

wiwi-journal

ISSN 1867-1225

Februar - März 2011

Nach der Krise: Banking and Finance



Neues Portal
Methods.com

Neue Ausgabe
Business School Guide 2011



Finde Dein passendes
Studienprogramm!

Liebe Leserinnen, liebe Leser,



nach der Krise hat auf allen Ebenen eine lebhaftere Diskussion über eine bessere Finanzmarktregulierung eingesetzt. Einig war man sich allerdings nur in wenigen Bereichen. Das WiWi-Journal wirft in dieser Ausgabe im Schwerpunkt Banking and Finance Blicke zurück und voraus, unter anderem in Interviews mit einem erfolgreichen HHL-Absolventen und Unternehmensgründer sowie mit dem Finanzexperten Christian W. Röhl von der FOM.

Ein weiterer Beitrag unserer Ausgabe stellt Ihnen das neue Internet-Portal *Mathods.com* vor, auf dem Studierende klausurrelevante Aufgaben aus dem Bereich Mathematik und Statistik üben können. Das Portal wendet sich besonders an BWL- und VWL-Studenten.

Schließlich können Sie über einen Link den neuen Business School Guide herunterladen. Die Neuauflage ist bereits die 6. insgesamt. Der Business School Guide ist ein hervorragendes Navigationsinstrument zur passenden Business School.

Ich wünsche Ihnen nun viel Lesevergnügen und ein erfolgreiches neues Jahr!

Ihr

A handwritten signature in blue ink, which appears to read 'René M. Schröder'. The signature is fluid and cursive.

Dr. René M. Schröder, Herausgeber

Inhalt 1.2011



28



Februar - März 2011

3 EDITORIAL

WIWI-ONLINE INTERN

6 Neu erschienen:
Der Business School Guide 2011

95 IMPRESSUM

STUDIUM

- 10 Kurzmeldungen
- 16 Erste Uni verlängert alle Bachelor-Studiengänge auf vier Jahre
- 18 HRK: „Hochschulen fast vollständig auf Bachelor/Master umgestellt“
- 20 Methods.com – Mathetraining für alle BWL- und VWL-Studierenden
- 22 Koblenzer Hochschulpreis würdigt herausragende Abschlussarbeiten
- 24 Fernstudium – ein Erfahrungsbericht von Katja Bodora

THEMENSCHWERPUNKT: BANKING & FINANCE

- 28 „Ein Master-Abschluss wird für den Aufstieg mehr und mehr zur Pflicht“
- 30 Stets gesucht: Qualifizierter Nachwuchs
- 35 BAI Wissenschaftspreis 2011
- 38 Für Verantwortungsbewusstsein in der Finanzbranche



- 40 Wissenschaftler diagnostizieren „Herdenverhalten“ in Finanzmarktkrise
- 42 „Die Finanzkrise war auch eine Krise der Wirtschaftswissenschaften“
- 44 „Eigenkapitalvorschriften für Staatsanleihen überschuldeter Euro-Länder“
- 46 Wie sollte eine nachhaltige Exportstrategie aussehen?
- 49 Auswahl aktueller Literatur zu Banking & Finance

UNTERNEHMEN

- 56 Beratungskompetenz der Hochschule findet Interesse bei Unternehmen
- 58 KPMG engagiert sich am Friedrichshafener Institut für Familienunternehmen der ZU
- 59 Trotz Aufschwung: Unternehmen werden 2011 weiter umstrukturieren
- 61 Bankenverband: Start wird 2011 holprig, Erholung geht weiter



Mathods.com

GELD & BÖRSE

- 64 Trügerische Ruhe?

BUSINESS SCHOOLS

- 70 Hochschule Pforzheim: Mitarbeiterbindung und -entwicklung stark gefragt
- 72 Neue Stiftungsprofessur für Internationale Wirtschaftsethik an der CBS
- 74 Social Media - Dialog auf Augenhöhe

80 STELLENANGEBOTE

FORSCHUNG & LEHRE

- 84 Personalien
- 87 Neueste Fachartikel
- 88 Buchvorstellungen

94 VERANSTALTUNGEN

Neu erschienen

Der Business School Guide 2011



Weiterbildung ist ausschlaggebend für das berufliche Fortkommen. Das glauben 80 Prozent der Deutschen. Doch die Realität der Weiterbildung spricht eine andere Sprache: In den vergangenen zwei Jahren haben sich nach Informationen der Northern Business School lediglich vier von zehn Arbeitnehmern fortgebildet. Das Wissen um die Wichtigkeit von Weiterbildung allein reicht nicht, sie muss auch praktiziert werden. Eine Möglichkeit der Zusatzqualifikation bietet das Studium an einer Business School, etwa mit dem Abschluss MBA.

Denn die Suche nach Arbeitskräften mit Hochschulabschluss wird in den kommenden Jahren deutlich zunehmen. Bis 2015 können 14 Prozent der angebotenen Stellen für Akademiker nicht besetzt werden. Bis 2030 wird sich die Bedarfslücke noch einmal um mehr als zehn Prozentpunkte erweitern. Besonders im Fokus stehen dabei Wirtschaftswissenschaftler und Ingenieure.

Ein MBA-Studium und die Wahl der passenden Business School wollen aber gut geplant sein. Entsprechend wichtig ist eine Navigationshilfe durch die Vielfalt der Angebote und Programme.

Wichtig ist auch das Wissen darum, welche Fremdsprachenkenntnisse erforderlich sind oder welche Finanzierungsmöglichkeiten (Stipendien) für ein MBA-Studium bestehen.

Eine feste Größe zur Orientierung auf dem Pfad zur passenden Business School ist seit vielen Jahren der kostenlose Business School Guide, der von WiWi-Online herausgegeben wird. Ende Januar ist die 6., aktualisierte Ausgabe 2011 erschienen. Die Fachpublikation, die von Dr. Renée M. Schröder zusammengestellt wurde, bietet einen Überblick über die führenden Business Schools in Deutschland, Europa und weltweit.

Einen echten Mehrwert stellt ein fünfstelliger Infocode hinter jeder Business School dar, der auf der Homepage www.wiwi-online.net eingegeben werden kann und direkt zu weitergehenden Informationen führt. Der Business School Guide 2011 ist in englischer Sprache verfügbar und kann völlig kostenfrei als PDF von der Homepage von WiWi-Online heruntergeladen werden. Wer sich bereits online über den Inhalt informieren will, kann den Business School Guide direkt auf dem Portal von WiWi-Online durchblättern.

 [Download](#)

**WiWi-Talents,
das Hochbegabten-
programm von
WiWi-Online geht in
die nächste Runde!**

Voraussetzungen für die Teilnahme:
Herausragende Leistungen innerhalb und außerhalb des Studiums, Aus-
landsaufenthalte und eine zielorientierte Karriereplanung. Sie erwartet unter
anderem eine individuelle Förderung sowie beste Kontakte zu Entscheidern.

Alles Weitere erfahren Sie unter
[**www.wiwi-talents.net**](http://www.wiwi-talents.net)

wiwi TALENTS

Förderer:





STUDIUM



Kurzmeldungen aus den Fakultäten

Neue Kooperation: UWA Business School und ANZ Banking Group

Die Australische UWA Business School, Perth, und die ANZ Banking Group haben eine Kooperation vereinbart. Kern der Zusammenarbeit ist ein Austauschprogramm („ANZ UWA Business School Asia Fellowships“), das es jährlich zwei Studierenden ermöglicht, für sechs Monate an einer der Partner-Universitäten der UWA zu studieren und anschließend acht bis zwölf Wochen Praktikum innerhalb der ANZ Bank Group zu absolvieren. Weitere zwei Studierende aus anderen Hochschulen können jedes Jahr für sechs Monate an die UWA Business School kommen und danach ebenfalls erste berufliche Erfahrungen innerhalb der ANZ Bank Group sammeln. Die finanzielle Unterstützung beträgt pro Studierenden 10.000 AUD\$. Die ersten Teilnehmer des Austauschprogramms werden Anfang 2012 für ein halbes Jahr an die Hong Kong School of Business gehen.

Mit betrieblicher Weiterbildung zum akademischen Abschluss

Die Deutsche Universität für Weiterbildung (DUW) kooperiert mit der Deutschen Telekom: Ab Februar können Telekom-Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sich

Leistungen, die sie im Rahmen der betrieblichen Weiterbildung erworben haben, auf ein Zertifikatsprogramm oder ein Masterprogramm an der DUW anrechnen lassen. „Wir wollen eine Brücke zwischen akademischem und betrieblichem Wissen schlagen“, begründet Prof. Dr. Ada Pellert, DUW-Präsidentin und Weiterbildungsforscherin, die Kooperation. „Die Zukunft des lebenslangen Lernens liegt darin, innerbetriebliche Weiterbildung mit Angeboten von Universitäten zu verzahnen. Mit der Telekom als Partner schaffen wir ein gutes Modell dafür.“ Dabei setzen die Zertifikatsprogramme keine Hochschulreife voraus: Auch eine abgeschlossene Berufsausbildung mit mehrjähriger Berufserfahrung und Führungsverantwortung berechtigen zur Teilnahme.

Bachelorabschluss auf dem Vormarsch

Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes (Destatis) haben im Prüfungsjahr 2009 (Wintersemester 2008/09 und Sommersemester 2009) knapp 338.700 Studierende erfolgreich eine Hochschulprüfung abgelegt. Davon erwarben rund 72.000 Studierende einen Bachelorabschluss, das entspricht einem Anteil von mehr als 21 Prozent. Im Jahr 2007 entfielen nur rund acht Prozent aller abgeleg-

ten Abschlussexamen auf Bachelorprüfungen, im Jahr 2008 knapp 13 Prozent. Die Mehrheit der im Prüfungsjahr 2009 erworbenen Abschlüsse waren mit rund 105.700 jedoch traditioneller universitärer Art wie zum Beispiel Diplom oder Magister. Den Fachhochschulabschluss erreichten mehr als 72.800 Studenten, dicht gefolgt vom Bachelorabschluss. Danach folgen die Lehramtsprüfungen (rund 36.000), die Promotionen (mehr als 25.000) und die Masterabschlüsse (knapp 20.800). Von den rund 72.000 Bachelorprüfungen wurden die meisten in der Fächergruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (40 Prozent) abgelegt. 18 Prozent aller Bachelorabschlüsse entfielen auf die Fächergruppe Mathematik und Naturwissenschaften, 16,6 Prozent auf Ingenieurwissenschaften und 16,2 Prozent auf Sprach- und Kulturwissenschaften.

Ende der Wehrpflicht: 2011 wird's an den Hochschulen noch enger

Die Aussetzung der Wehrpflicht und damit auch des Zivildienstes hat erhebliche Konsequenzen für die Hochschulen. Nach Auskunft des Präsidenten der Kultusministerkonferenz, Ludwig Spaenle (CSU), könnte es sein, „dass die Hochschulen 2011 bis zu 50.000 zusätzliche Studenten aufnehmen“ müssen. Die KMK habe daher einen Staatssekretär-

Ausschuss beauftragt, nach Wegen zu suchen, wie das Problem gelöst werden könne, sagte Spaenle gegenüber dem Handelsblatt. „Dann werden wir sehen, ob möglicherweise eine Ausweitung des Hochschulpaktes nötig ist.“ Nach Angaben der Zeitung wurden im vergangenen Jahr 68.000 junge Männer zum Wehrdienst einberufen, 90.000 wählten den Zivildienst. Gehe man davon aus, dass etwa 40 Prozent dieser beiden Gruppen eine Hochschulzugangsberechtigung haben, wären das rund 64.000 Anwärter. Da in der Regel nur 70 Prozent auch tatsächlich ein Studium aufnehmen, blieben immer noch 45.000, die womöglich zusätzlich an die Hochschulen strömten. Der Ansturm auf die Hochschulen erfolge ausgerechnet dann, wenn laut KMK-Prognose ohnehin der Höchststand an Bewerbern erreicht werde. Das Handelsblatt weist weiter darauf hin, dass die bisherigen Prognosen der KMK bereits jetzt Makulatur seien. So haben vergangenes Jahr 422.700 junge Menschen ein Studium begonnen, 35.000 mehr als veranschlagt. – Die Hochschulrektorenkonferenz geht dagegen davon aus, dass im kommenden Jahr nur 18.000 bis 20.000 aus dieser Kohorte an die Hochschulen kommen werden. Die Zahl nannte Präsidentin Margret Wintermantel. Die Hochschulen würden aber alles tun,

so schnell wie möglich zu eruieren, wie viele Abiturienten tatsächlich einen Platz wollten.

Wiesbadener Wirtschafts-Prof in Spitzengremium des deutschen Managements

Prof. Dr. Bettina Fischer vom Fachbereich Wiesbaden Business School der Hochschule RheinMain ist in das Präsidium des Deutschen Marketing-Verbands (DMV) gewählt worden. Diese Entscheidung fiel jetzt auf der außerordentlichen Mitgliederversammlung des Verbands in Dortmund bei der Wahl des neuen siebenköpfigen Präsidiums. Der DMV ist der Berufsverband des Marketing-Managements. Ihm gehören 14.000 Entscheidungsträger in 66 deutschen Marketing-Clubs an.

Wirtschaftsprüfung nach vorn gebracht

Der Wirtschaftswissenschaftler Prof. Dr. Jörg Baetge von der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster (WWU) ist zum Ehrenmitglied des Instituts der Wirtschaftsprüfer in Deutschland e.V. (IDW) ernannt worden. Die Auszeichnung erfolgte in Anerkennung seiner besonderen Verdienste um den Berufsstand und um den Berufsnachwuchs sowie in Würdigung seiner zahlreichen Beiträge zur Förderung der Fachgebiete

des Wirtschaftsprüfers - besonders im Bereich des Bilanzrechts. Für Jörg Baetge ist die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft eine besondere Anerkennung: „Ich freue mich außerordentlich über die Auszeichnung, die mich darin bestärkt, mein Engagement künftig im Bereich der Rechnungslegungsforschung und der Förderung des Berufsnachwuchses der Wirtschaftsprüfer fortzuführen.“ Jörg Baetge war von 1979 bis zu seiner Emeritierung 2002 Professor für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Wirtschaftsprüfung und Direktor des Instituts für Revisionswesen. Seit 2002 ist er Leiter des Forschungsteams Baetge an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät.

PFH eröffnet Campus in Berlin

Die PFH Private Hochschule Göttingen wird 2011 in Berlin ihren neuen Standort einweihen. Damit erweitert die Privathochschule ihre Aktivitäten in der Bundeshauptstadt. Seit 2004 unterhält sie dort eine Repräsentanz, 2008 kam ein Fernstudienzentrum hinzu. Neben dem Gründungs- und Heimatstandort der PFH in Göttingen und dem Hochschulcampus Hansestadt Stade wird in Berlin nun der dritte Campus eröffnet. Zunächst wird die Hochschule an ihrem neuen Campus in der Badenschen Straße in Wilmersdorf mit dem Management-Studiengang „Business Administration“ an den

Start gehen. Der Studiengang mit dem Abschluss „Bachelor of Science“ (B.Sc.) umfasst sechs Semester und richtet sich an Abiturienten. Das Studienprogramm durchläuft derzeit die Akkreditierung bei der Agentur ZEvA sowie die Zulassung der zuständigen Ministerien. Die erste Aufnahme eines kompletten Jahrgangs Bachelor-Studierender ist für Oktober geplant. Insgesamt sollen später rund 150 bis 200 Studierende auf dem neuen Campus in Wilmersdorf Platz finden. Auf zunächst 1.200 Quadratmetern stehen Räume für Vorlesungen, Seminare und Übungen zur Verfügung, direkt angeschlossen sind eine Mensa und Cafeteria.

Neues FHM-Institut für Finanzmanagement (IFM)

Mittelständische Unternehmen zeichnen sich vor allem durch Innovationskraft, Kreativität, Tradition und schlanke Organisation aus. Eine zentrale Herausforderung des Mittelstands ist jedoch die oftmals niedrige Eigenkapitalquote. Es werden moderne und flexible Finanzierungsinstrumente benötigt, die den Bedarf des Mittelstands treffen. Um das Thema des mittelständischen Finanzmanagements als Brückenfunktion zwischen Wissenschaft und Wirtschaft weiterführend zu etablieren, gründete die Fachhochschule des Mittelstands (FHM) jetzt das „Institut für Finanzmanagement“. Es

steht unter der Leitung von Prof. Rüdiger Freiherr von Fölkersamb, Mitglied des Vorstandes der Deutschen Leasing.

 www.fhm-mittelstand.de/ifm

16 Millionen für neue TUM Universitätsstiftung

Mehr als 60 Unternehmen und Privatpersonen haben die TUM Universitätsstiftung ins Leben gerufen. Sie wird die Technische Universität München (TUM) unterstützen, im internationalen Wettbewerb der besten Hochschulen erfolgreich zu sein. „Die Stiftung verschafft uns eine größere Unabhängigkeit von staatlichen Budgets und vergrößert so unsere unternehmerische Handlungsfähigkeit“, sagt TUM-Präsident Wolfgang A. Herrmann. Das Grundstockvermögen beträgt rund 16 Millionen Euro. Diese Summe und die Vielzahl der Gründungstifter machen die TUM Universitätsstiftung herausragend in der deutschen Hochschullandschaft. Bei der Gründung der Stiftung haben sich Unternehmen und Mäzene zusammenge-
tan: namhafte Firmen, mit denen die TUM vertrauensvolle Partnerschaften pflegt, zahlreiche Alumni, die auch nach vielen Jahren noch eng mit „ihrer“ Universität verbunden sind, sowie weitere engagierte Privatpersonen. Eine Universitätsstiftung, die von Beginn an sowohl auf einer so breiten Basis steht als auch über ein so großes Grundstockvermögen verfügt, ist

an staatlichen Hochschulen in Deutschland eine bedeutende Ausnahme. Mit ihrer Hilfe gewinnt die TUM an unternehmerischer Handlungsfähigkeit.

🔗 www.tum-universitaetsstiftung.de

FT-Ranking: „WHU beste deutsche Business School“

In dem kürzlich veröffentlichten Financial Times European Business Schools Ranking 2010 hat die WHU den Platz als beste deutsche Business School eingenommen. Damit werde laut Prof. Dr. Michael Frenkel, Rektor der WHU, der Anspruch der Hochschule bestätigt, zu den besten Business Schools Europas zu gehören. Die WHU ist auf Platz 29 der Top 75 europäischen Business Schools und liegt damit vor den vier weiteren deutschen Business Schools, die am Ranking teilgenommen haben. Das sind die Mannheim Business School (Platz 32), ESMT (Platz 45), die HHL Leipzig GSM (Platz 59) und die University of Cologne, Faculty of Management (Platz 60). Das gesamte Europa-Ranking

🔗 [Das gesamte Europa-Ranking](#)

Bad Honnef neues Mitglied der Hochschulrektorenkonferenz

Die akademische Qualität der Internationalen Fachhochschule Bad Honnef Bonn (IUBH), als staatlich anerkannte private Hochschule ist erneut bestätigt worden.

Seit November 2010 ist die IUBH vollwertiges Mitglied der Hochschulrektorenkonferenz (HRK). Auf der neunten HRK Mitgliederversammlung in Köln wurde die IUBH von HRK Präsidentin Prof. Dr. Margret Wintermantel zur Aufnahme vorgeschlagen. Dieser Vorschlag wurde seitens der HRK Mitgliedshochschulen positiv bewertet und somit bestätigt. Die HRK umfasst 264 Mitgliedshochschulen. In ihnen sind mehr als 96 Prozent aller Studierenden in Deutschland immatrikuliert. Die HRK ist die Stimme der Hochschulen gegenüber Politik und Öffentlichkeit und das Forum für den gemeinsamen Meinungsbildungsprozess der Hochschulen.

Theorie und Praxis auf hohem Niveau verbinden

Für das Herbstsemester 2011 bietet die „Nordakademie“, Hochschule der Wirtschaft, in Elmshorn 340 Studienplätze für die Fächer Wirtschaftsingenieurwesen, Wirtschaftsinformatik und Betriebswirtschaftslehre an. Abiturienten sollten sich schon jetzt für das duale Studium an der Fachhochschule bewerben. Die angehenden Studenten der „Nordakademie“, bewerben sich – anders als an Universitäten – bei den Kooperationsunternehmen der Hochschule. Wer einen der begehrten Studienplätze erhält, muss sich über die Finanzierung seines Studiums keine

Sorgen machen, denn dafür sorgt das Ausbildungsunternehmen. „So ist das persönliche Potenzial eines Bewerbers für die Vergabe eines Studienplatzes ausschlaggebend und nicht, wie bei manchen anderen privaten Hochschulen, zusätzlich der Geldbeutel der Eltern“, macht Kanzler Jörg Meier deutlich.

Ökologisch-betriebswirtschaftliche Potenziale nutzen - Fernstudienkurs Umweltmanagement

Die von der Universität Koblenz-Landau im Sommersemester 2011 angebotene Weiterbildung „Betriebliches Umweltmanagement und Umweltökonomie“ vermittelt ein umfassendes und praxisnahes Wissen im Bereich Umweltmanagement. Der berufsbegleitende halbjährige Fernstudienkurs beleuchtet das Themenfeld Umweltmanagement in allen unternehmerischen Bereichen. Die Teilnehmer erlangen so Kompetenzen zur Beurteilung und Ausschöpfung von ökologisch-betriebswirtschaftlichen Potenzialen. Der Kurs startet im April 2011. Anmeldeabschluss für das Sommersemester ist der 15. März 2011.

[!\[\]\(feabb98897b440bc8695a03336a6e2df_img.jpg\) Weitere Informationen](#)

Neuer Masterstudiengang „International Law and Business

An der Ostfalia Hochschule für angewandte Wissenschaften startet der Masterstudiengang International Law and Business (Abschluss Master of Laws (LL.M.)). Das Masterprogramm vermittelt Studieninhalte des internationalen Rechts, sowie der internationalen Unternehmensführung, jeweils unter Berücksichtigung der besonderen Anforderungen der Informationsgesellschaft. Studienschwerpunkte sind zum einen die für Deutschland geltenden rechtlichen Rahmenbedingungen und Vertragsarten (z. B. WTO, ICC, Softlaw, UN-Kaufrecht (CISG), völkerrechtliche Verträge im Bereich des IP-Rechts, praxisrelevante Vertragsstandards, internationales Vergaberecht, Technologietransfer, Finanzierungsgeschäfte) und zum anderen internationale Unternehmensaktivitäten (Bewertung von Potenzialen und Risiken internationaler Beschaffungs- und Absatzmärkte, internationaler Produktionsmöglichkeiten und internationaler Finanz- und Kapitalverflechtungen). Die Zulassung zum Studium erfolgt zum Sommer- und Wintersemester. Auskunft unter Telefon 05331/939-15200

Erste Uni verlängert alle Bachelor-Studiengänge auf vier Jahre



Die Friedrichshafener Zeppelin Universität (ZU) stellt als erste deutsche Hochschule ab Herbstsemester 2011 die Regelstudienzeiten ihrer gesamten Bachelor-Studiengänge um – von drei auf künftig vier Jahre. Damit reagiert die Universität auf das verkürzte Abitur, die internationalen Standards und ihren Anspruch auf ein forschungsorientiertes und persönlichkeitsbildendes Studium. Den Studierenden soll dadurch vor allem mehr Zeit für eigene Forschungs- und Projektstudien gegeben werden.

Die beiden wesentlichen Neuerungen zu den vielfach ausgezeichneten und in Spitzenpositionen rangierenden Studiengängen: das interdisziplinäre und methodenbasierte „Zeppelin-Jahr“ in den ersten beiden Semester verbunden mit einem eigenen Forschungsprojekt in Kleingruppen und das „Humboldt-Jahr“ mit Individualforschungsprojekt an einem Lehrstuhl beziehungsweise Forschungsverbund der ZU oder einer Partneruniversität.

„Die langjährigen Erfahrungen im Bologna-Prozess hatten es bereits angedeutet, die Bildungsstreikenden haben es gefordert, wir setzen es mit knapp zweijähriger sorgfältiger Vorbereitung konsequent um: mehr Eigenzeit für Eigenwilliges, mehr Reflexion als bloße Übersichtsveranstaltungen, mehr Nachfrageermöglichung als beschleunigtes Angebot“, erläutert ZU-Präsident Professor Dr. Stephan A. Jansen die Motivation. Hinzu käme, dass der vierjährige Bachelor an Spitzenuniversitäten inzwischen internationaler Standard sei und so die Anschlussfähigkeit auch bei verkürztem Abitur gesichert bleibe.

Erste Erfahrungen hatte die ZU bereits mit ihrem Stipendienprogramm für „begabte Langzeitstudierende“ gemacht. „Bildung ist nicht bestellbar, sie ist ein vom Studierenden aus zu denkender Prozess, der gerade bei Erfolg diese wissensdurstige und nachhaltige Neugier und damit Zeitbedarfe auslöst“, beschreibt Gründungspräsident Jansen die Erfolge der Absolventen bei der Aufnahme in international ausgewiesene Master- und Promotionsprogramme.

Eine weitere Neuerung – auch mit Blick auf der Aussetzung der Wehrpflicht: das Vorpraktikum mit mindestens sechs Wochen Organisations-

erfahrung – ob auf einem Schiff, in einem Museum oder Theater, einem Entwicklungshilfeprojekt, einer Partei, einem Wohlfahrts- oder Sozialunternehmen. „Wir wollen dem Zeitgeist der beschleunigten Bildung etwas entgegensetzen, nämlich Erfahrung“, so Jansen weiter: „Trockene Theorien und Methoden werden nasser, also verständlicher in konkreten Praxis- oder Forschungsprojekten – ob zur Urbanität, Migration, Verwaltungsmodernisierung, Zivilgesellschaft, Kulturwirtschaft oder zu Politiknetzwerken.“ Die Anpassung der Regelstudienzeit betrifft alle drei Studiengänge der ZU: Politik- und Verwaltungswissenschaft, Kultur- und Kommunikationswissenschaften und Wirtschaftswissenschaften.

„Die Zeppelin Universität steht für das Überlegen und Unternehmen. Wenn künstlerische, politische wie unternehmerische Erfahrungen wissenschaftlich begleitet und reflektiert werden sollen, dann gibt es nichts Praktischeres als ein forschendes Studium – und das braucht Zeit“, sagt Jansen abschließend, „Substanz geht vor Schnelligkeit. Mit einem Fundament an Denk- und Handwerkszeugen wird Bildung zur regenerativen Energie des Lebens in einer Wissensgesellschaft.“ Der nächste Bewerbungsschluss an der ZU ist der 10. April 2011.

HRK: „Hochschulen fast vollständig auf Bachelor/Master umgestellt“

Die Hochschulrektorenkonferenz (HRK) hat neue „Statistische Daten zur Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen – Wintersemester 2010/2011“ veröffentlicht.

Die Hochschulen bieten mittlerweile 11.549 Bachelor- und Masterstudiengänge an. Somit führen 82 Prozent aller Studiengänge an deutschen Hochschulen zu den Abschlüssen Bachelor oder Master. Damit ist eine nahezu komplette Umsetzung der neuen Struktur in den Studiengängen erreicht, für die die Hochschulen verantwortlich sind. Seit der Erstveröffentlichung der Statistischen Daten im April 2005 gab es einen kontinuierlichen Anstieg der Umstellungsquoten.

Mehr als drei Viertel (77 Prozent) aller Erstsemester immatrikulieren sich in Bachelor- und Masterstudiengänge, knapp 53 Prozent der Studierenden an deutschen Hochschulen studieren in

den neuen Studiengängen. Der Anteil der Absolventinnen und Absolventen, die in der gestuften Struktur studiert haben, liegt mittlerweile bei rund 30 Prozent.

Die Tendenz zeigt, dass sich viele Erwartungen an die Einführung von Bachelor und Master erfüllen: Das Alter der Bachelor-Absolventinnen und -Absolventen sinkt. Die tatsächliche Studiendauer (6,6 Semester) liegt heute deutlich näher an der durchschnittlichen Regelstudienzeit (6,4 Semester) als vor der Studienreform.

Die HRK-Publikation basiert auf den von den Hochschulen gepflegten Daten des HRK-Hochschulkompasses, der

Online-Datenbank für Studienmöglichkeiten, sowie den Daten des Statistischen Bundesamtes.

„Statistische Daten zur Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen – Wintersemester 2010/2011“ ist als  [PDF-Datei](#) auf den HRK-Internetseiten abrufbar. Gedruckt ist die Broschüre in der HRK-Reihe „Statistiken zur Hochschulpolitik“ als Nr. 2/2010 erschienen und kann im Sekretariat der HRK kostenlos bestellt werden:

 publikationen@hrk.de

Mathods.com – Mathetraining für alle BWL- und VWL-Studierenden

Portal zur Klausurvorbereitung gestartet

Mathematik und Statistik sind notwendiges Handwerkszeug für jeden angehenden Betriebs- oder Volkswirt. Für viele Studierende bedeutet der Umgang mit mathematischen Formeln allerdings mehr notwendiges Übel als wahre Freude. Besonders wenn es darum geht, die Klausuren zu bestehen. Um die Vorbereitung hier deutlich zielgerichteter, in kürzerer Zeit und mit mehr Spaß zu absolvieren, hat der Hamburger Troy Verlag das Portal Mathods.com gestartet.

Mathods.com ist ein Online-Trainingscenter für Mathematik und Statistik: Aus allen klausurrelevanten Bereichen stehen dort insgesamt mehr als 1.000 Aufgaben zu Verfügung. Damit bietet das Portal eine der größten Aufgabensammlungen im Internet. Jeder Lösungsweg ist von Experten geprüft. „Unser Ziel ist es, BWL- und VWL-Studenten mit Hilfe von Mathods.com optimal auf das erfolgreiche Bestehen der anstehenden Mathematik- und Statistik-Klausuren vorzubereiten“, sagt Dr. René M. Schröder, Geschäftsführer des Troy Verlags. Und

er ergänzt: „Die Reaktionen, die wir von den Studierenden dazu erhalten, geben der Idee von Mathods.com Recht.“

Das Portal  www.mathods.com kann überwiegend kostenfrei genutzt werden! Anmeldung, Aufgabennutzung und Lösungen sind absolut kostenlos. Lediglich die detaillierten Lösungswege können nicht gratis angeboten werden.

Dr. René M. Schröder: „Mit Mathods.com hat der Troy Verlag sein Angebot an Fachinformationen zu Mathematik und Statistik wesentlich erweitert.“ Bereits seit 2009 verlegt der Troy Verlag jährlich eine Formelsammlung für Mathematik in der Sekundarstufe II, die bundesweit an mehr als 1.400 Gymnasien im Einsatz ist. Mit Mathods.com verfügt der Verlag jetzt über ein Mathematikangebot, das von der gymnasialen Oberstufe bis zum fortgeschrittenen wirtschaftswissenschaftlichen Studium reicht. Darüber hinaus betreibt der Troy Verlag das Portal für Hochschulprogramme

 www.studyguide24.net

Klausurvorbereitung

*Mathematik und Statistik
für BWLer und VWLer*

Klausuren bestehen!

KLICK HIER!



Methods.com

Koblenzer Hochschulpreis würdigt herausragende Abschlussarbeiten

Die Absolventen des RheinAhrCampus Verena Pfeiffer und Mohamed Benali sind die Preisträger 2010 des Koblenzer Hochschulpreises am Fachbereich Betriebs- und Sozialwirtschaft.

Sie glänzen mit großem Praxisbezug und hochaktuellen Themen: Bereits zum 18. Mal wurden kürzlich herausragende Leistungen junger Wissenschaftler der Region durch den Förderkreis Wirtschaft und Wissenschaft mit dem „Koblenzer Hochschulpreis“ ausgezeichnet. Der Preis ist mit insgesamt 17.500 Euro dotiert. Das Preisgeld, das von der Sparkasse Koblenz gestiftet wird, teilen sich im Jahr 2010 neun junge Nachwuchswissenschaftler. Drei der geehrten Arbeiten wurden am Remagener Standort der Fachhochschule Koblenz geschrieben, zwei davon im Fachbereich Betriebs- und Sozialwirtschaft. Die Auszeichnungen wurden traditionell im Historischen Rathausaal der Stadt Koblenz überreicht.

Am Fachbereich Betriebs- und Sozialwirtschaft des RheinAhrCampus konnten sich die 27-jährige Verena Pfeiffer

sowie Mohamed Benali über die Auszeichnung freuen. Beide Arbeiten stachen durch den hohen Praxisbezug und eine überragende, professionelle und wissenschaftliche Herangehensweise hervor.

„Welch eine wunderbare und jedem wissenschaftlichen Anspruch Stand haltende Bearbeitung“, mit diesen Worten beginnt das Gutachten zur Arbeit von Verena Pfeiffer. Sie hat Anfang vorigen Jahres ihr Studium der Betriebswirtschaftslehre – Schwerpunkt Gesundheits- und Sozialwirtschaft – mit dem Bachelor of Arts und mit Bravour abgeschlossen. Ihre Arbeit trägt den Titel „Anwendbarkeit des Deutschen Corporate Governance Kodexes auf konfessionelle Träger im deutschen Gesundheits- und Sozialwesen am Beispiel des Barmherzige Brüder Trier e.V.“. Verena Pfeiffer analysierte in ihrer Arbeit,



ob und wie der Deutsche Corporate Governance Kodex von Non-Profit-Organisationen übernommen werden kann und welche Folgerungen sich für die jeweilige Organisation daraus ergeben. Prof. Dr. Hans Haarmeyer, Professor für Wirtschafts- und Arbeitsrecht am RheinAhrCampus und Betreuer der Bachelor-Thesis ist sich sicher: Diese Arbeit setzt neue Maßstäbe. „Die von Verena Pfeiffer verfasste Bachelor-Thesis kann als ein Musterbeispiel dafür genommen werden, wie betriebswirtschaftliche, organisationsstrukturelle und allgemeine rechtliche Aspekte verbunden mit grundlegenden ethischen und moralischen Kategorien auf einem sehr hohen wissenschaftlichen Niveau bearbeitet werden können, ohne dabei den praktischen Bezug zu verlieren.“

Der zweite Preisträger, Mohamed Benali, stieß mit seiner Diplomarbeit zum Thema „Wertorientierte Finanzprodukte: Marktpotenzial des Islamic Banking in Deutschland“ in der Vergangenheit schon auf großes öffentliches Interesse. Gegenstand der

Untersuchung war die Ausschöpfung des Marktpotenzials deutscher Banken im Bereich islamischer Finanzprodukte. In dieser wertorientierten Anlageform existiert das Verbot zu Zinsgeschäften sowie zur Investition in nicht-islamkonforme Geschäfte wie Alkohol, Waffen oder Pornografie. In seiner empirischen Studie zeigte Benali auf, wie wenig deutsche Banken über Islamic Banking informiert sind und Marktpotenzial ungenutzt lassen. Der Betreuer seiner Diplomarbeit, Prof. Dr. Stefan Kammhuber, würdigte den hohen Praxisbezug der Arbeit: „Durch die Offenlegung dieser Tatsachen hat Herr Benalis Arbeit einen unmittelbaren Anwendungswert für deutsche Bankinstitute.“

Forschung und Wissenschaft sind für Deutschland unverzichtbar. Die Verleihung des Koblenzer Hochschulpreises leistet dabei einen wichtigen Beitrag zur Förderung und Sicherung des Nachwuchses.

Fernstudium

Ein Erfahrungsbericht von Katja Bodora

Im Nachgang zu Beratungsgesprächen mit Weiterbildungsinteressierten über das DUW-Studienmodell, denke ich oft daran, warum ich selbst mich überhaupt für ein Fernstudium entschieden habe...und stelle fest, dass auch mir ein Fernstudium genau das bot, was ich brauchte. Aber was ist DAS?

Nach meinem ersten Hochschulabschluss und einem sehr spezifischen Studium, das mich vor allem auf eine Beschäftigung in der Bekleidungsindustrie vorbereitet hatte, fiel meine Entscheidung auf ein Zweitstudium im Bereich Soziales und Bildung. Ein Magisterstudiengang würde mir ein breiteres Berufsspektrum eröffnen. Als Fächer habe ich mich für diejenigen entschieden, die zum einen meinen Interessen und Fähigkeiten am ehesten entsprachen, zum anderen meine späteren beruflichen Chancen erhöhten.

Aber warum fiel meine Entscheidung auf ein Fernstudium? Ich hätte ja auch einfach an eine „normale“ Universität wechseln und Vollzeit studieren können. Mir war allerdings wichtig, trotz des Zweitstudiums berufliche Erfahrungen zu sammeln. Um studieren zu können und trotzdem weiterhin im Berufsleben zu stehen, sah und sehe ich nur zwei Möglichkeiten: abends und am Wochenende zu studieren, d.h. Vorlesungen zu besuchen, oder ein Fernstudium in Angriff zu nehmen. Im Gegensatz zum Abend- und Wochenendstudium, bei dem ich das Gefühl „neben dem Beruf“ zu studieren eher als Belastung empfand, war und bin ich im Fernstudium zeitlich und räumlich flexibel. Ich entscheide, wann und in welchem Tempo ich lerne. Und ich entscheide, wo ich studiere und wann ich Prüfungen ablege, so dass ich auch die Prüfungsvorbereitung flexibel managen kann.

Ja! Fernstudium ist eine Herausforderung in Bezug auf Motivation und Zeitmanagement. Ja! Man braucht Neugier, Interesse und vor allem Spaß am Studieren, später benötigt man aber vor allem Disziplin, um dran zu bleiben. So habe ich z.B. meine Prüfungsthemen so gewählt, dass ich diese auch in meinem beruflichen Umfeld nutzen konnte bzw. sie mich besonders interessierten. Natürlich gibt es auch Tiefs, große Tiefs! Immer wieder gab es Phasen, in denen ich am liebsten alles hinschmeißen wollte; vor allem vor Prüfungen. Nach der bestandenen Prüfung ist dieses Gefühl allerdings schnell verflogen und die Motivation, das Studium zu beenden, war wieder da.

Das Gesagte bzw. Geschriebene gilt natürlich auch für ein Präsenzstudium, allerdings bin ich als Fernstudentin für den Fortschritt meines Studiums selbst

verantwortlich, da man in der Regel nicht von vornherein in Lerngruppen eingebunden ist, sondern sich diese erst suchen muss. Bei inhaltlichen oder organisatorischen Fragen habe ich nicht automatisch einen direkten Ansprechpartner vor Ort. Hier liegt es an mir, den Kontakt zum jeweiligen Dozenten, zur Betreuerin oder den Tutoren aufzubauen und zu halten. Natürlich gibt es unterdessen zahlreiche Anbieter, die sich auf ihre Studierenden und deren besondere Situation als Fernstudierende einstellen.

Denke ich über mein Fernstudium nach, fällt mir auf: Die größte Herausforderung war tatsächlich, das Lernen wieder zu lernen. Aber: Ich habe es (fast) geschafft! Das Ziel zum Greifen nah, trennen mich nur noch genau zwei abschließende Prüfungen vom Magister. Und die...schaffe ich auch noch!



BANKING & FINANCE



Vielseitiges Studium für den Führungsnachwuchs im Finanzbereich

„Ein Master-Abschluss wird für den Aufstieg mehr und mehr zur Pflicht“



Wer heute eine Karriere im Finanzsektor anstrebt, ist gut beraten, auf einen ersten Hochschulabschluss noch den fachspezifischen Master zu setzen, so die Erfahrung des Finanzexperten Prof. Dr. Stephan Schöning. Nach vielen Gesprächen mit Personalverantwortlichen in Kreditinstituten weiß er um die Notwendigkeit eines akademischen Titels für den Aufstieg in die Führungsetagen selbst kleinerer Banken und Sparkassen. „Bankinterne Weiterbildungsmaßnahmen oder ein Bachelor-

Abschluss reichen zukünftig nicht mehr aus. Ein Masterabschluss wird mehr und mehr zur Pflicht“, sagt der Inhaber des Lehrstuhls für Finance and Banking an der Wissenschaftlichen Hochschule Lahr (WHL).

Das Masterstudium Banking and Finance bietet üblicherweise ein international renommiertes Lehrangebot. Die enge Beziehung zwischen Lehre und wissenschaftlicher Forschung einerseits und die intensive Kooperation mit der Berufswelt andererseits ermöglicht

attraktives und innovatives Lernen. Die Studienrichtung vermittelt fundiertes Fachwissen in den Bereichen Corporate Finance, Bankwesen sowie Finanzmärkte. Zudem ermöglicht sie eine optimale Vorbereitung für den Karriere Einstieg sowohl im Finanzbereich als auch in anderen Bereichen. Jedes größere Unternehmen beansprucht heutzutage das Wissen von Finanzexperten. Typische Arbeitgeber von Absolvierenden der Studienrichtung Banking and Finance befinden sich in der Banken-, Versicherungs- und Beratungsbranche. Je nach Schwerpunktwahl innerhalb des Banking and Finance-Studiums können sich die Absolvierenden unter anderem als Investmentbanker, Financial Analyst, Risk Manager, Portfoliomanager oder Financial Consultant bewerben. Zudem besteht für Absolvierende die Möglichkeit, sich in der wissenschaftlichen Forschung zu engagieren.

Die Studienwahlrichtung Banking and Finance betrachtet aber auch finanzwirtschaftliche Fragen aus dem Blickwinkel jener Unternehmen, die nicht im Finanzsektor tätig sind. Studierende, die sich für die Studienwahlrichtung Banking and Finance entscheiden, qualifizieren sich also zweifach: sowohl für eine verantwortliche Position in den finanzwirtschaftlichen Bereichen von Unternehmen allgemein wie auch

für Aufgaben speziell in den Banken und Versicherungen. Das betrifft in Unternehmen allgemeiner Natur (die also nicht in der Finanzbranche zu Hause sind) sowohl Fachabteilungen wie Unternehmensfinanzierung (Treasury) als auch Stabsabteilungen wie Revision und Controlling oder den Einsatz in Assistenzfunktionen für die Geschäftsleitung. Der umfassende Blick auf finanzwirtschaftliche Steuerungsfragen ermöglicht hier schließlich, sich zu einem späteren Zeitpunkt auf spezielle Aufgaben im Rahmen der Unternehmensführung, vornehmlich mit Schwerpunkt im Finanzbereich, zu konzentrieren.

In der Gesamtbetrachtung lässt sich festhalten, dass mit der Wahl von Banking and Finance zwar eine Ausrichtung auf spätere Tätigkeiten im finanzwirtschaftlichen Bereich nahe liegend erscheint, durch die Breite der Aufgaben im Finanzsektor selber wie auch im unternehmerischen Umfeld jedoch keine frühzeitige Einengung späterer Einsatzfelder verbunden ist. Die Nähe zum Management eröffnet von daher in aller Regel baldige Perspektiven zum Aufstieg. Bei entsprechender Neigung ist als Perspektive auch eine eventuelle selbstständige Tätigkeit als Anlage- bzw. Unternehmensberater gegeben.

Stets gesucht: Qualifizierter Nachwuchs

Leuphana sieht gute Chancen für Masterstudierende im Bereich Banken, Finanzen und Versicherungen / Ergebnisse einer Bedarfsstudie

Von Steve Janner (wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Leuphana Universität)



Gibt es trotz Finanzmarktkrise zukünftig genügend Arbeitsplätze in der Finanzindustrie? Welches Studium mit welcher Spezialisierung ist hilfreich, wenn man bei Banken und Versicherungen arbeiten will? Und was erwarten potenzielle Studierende? Diesen Fragen ist die Leuphana Universität Lüneburg im Sommer 2010 in einer Bedarfsstudie für ein neues Masterstudium im Finanzsektor nachgegangen.

In Interviews mit Personalverantwortlichen von 19 Banken, Versicherern, Finanzdienstleistern und Beratern konnten gelegentlich anklingende Zweifel über die Vermittelbarkeit von Absolventinnen und Absolventen aus dem Bereich Banking & Finance klar ausgeräumt werden. Generell gibt es einen konstant hohen Bedarf an hochqualifiziertem Nachwuchs. Masterabsolventinnen und -absolventen steht dabei ein breites Spektrum von Einsatzfeldern offen: zum einen in Fachfunktionen wie



Die Besten begeistern.

Sie haben den Anspruch, einen besonderen Karriereweg zu wählen? Dann machen Sie Nägel mit Köpfen: Bewerben Sie sich bei einer Bank, in der Sie auf Schritt und Tritt Gleichgesinnte treffen. HSBC Trinkaus nimmt unter den Banken Deutschlands eine höchst erfolgreiche Sonderstellung ein. Seit 1785 bieten wir unseren Kunden Betreuungsqualität vom Feinsten im besten Sinne des Private Bankings und greifen heute gleichzeitig auf das gesamte Leistungsspektrum des Corporate- und Investmentbankings der HSBC zu – einer der bedeutendsten Banken der Welt. Passen Sie zu uns?

HSBC  Trinkaus

HSBC Trinkaus & Burkhardt AG

Königsallee 21/23 D-40212 Düsseldorf www.hsbctrinkaus.de

im Investment Banking, im Corporate Banking oder als Underwriter in Erst- und Rückversicherungen, zum anderen in Stabsfunktionen aus dem Bereich finanzielle Führung und Risikomanagement in Unternehmenszentralen. Fachlich ähnliche Tätigkeiten finden sich darüber hinaus in allen größeren Unternehmensberatungen und in beratungsnahen Bereichen der großen Wirtschaftsprüfungsgesellschaften. Mit Blick auf die Inhalte des Studiums wünschte sich die Mehrheit der befragten Personalverantwortlichen eine eher breite Ausbildung mit Konzentration auf die Betriebswirtschaftslehre, aber mit starken Ergänzungen aus Volkswirtschaftslehre und Wirtschaftsrecht. Wichtig sei, so Maria Puentes Puertas, Leiterin Personalgewinnung der NORD/LB, dass die Bewerberinnen und Bewerber nicht nur eine gute theoretische Ausbildung sondern auch genügend Bank- und Praxisbezüge aus dem Studium mitbringen würden.

Was aber wünschen sich die potenziellen Studierenden? Rund 100 am Finanzsektor interessierte Bachelorstudierende der einschlägigen Fachrichtungen gaben online zu ihren Studien- und Berufspräferenzen Auskunft. Als sehr wichtig im Rahmen eines konsekutiven Finanzstudiums schätzten knapp zwei Drittel der Studierenden Themen der

finanziellen Unternehmensführung ein, die Hälfte sah in bankorientierten Inhalten einen wichtigen Faktor. Insgesamt zeigten die Ergebnisse eine hohe Akzeptanz gegenüber der Einrichtung eines interdisziplinären Curriculums. Neben der Vermittlung von spezifischem Fachwissen legten die befragten Studierenden vor allem Wert auf praxisnahe Kooperationen, auf den Erwerb von Führungskompetenzen und auf Internationalität im Studium. Im Rahmen der Erhebung wurden auch allgemeine Entscheidungskriterien bei der Studienplatzwahl abgefragt. Studieninhalte, anschließende Jobaussichten und die Praxisnähe des Studiums stellen dabei die dominierenden Differenzierungschancen für die Studienanbieter dar. Demgegenüber sind die Höhe der Studiengebühren, die Nähe zu einem bedeutenden Finanzstandort und die Länge des Masterstudiums für potenzielle Studierende von untergeordneter Bedeutung.

Die Leuphana Universität Lüneburg hat die Ergebnisse der Befragung beim Aufbau eines neuen Schwerpunkts im übergreifenden Masterprogramm Management & Entrepreneurship berücksichtigt: Als Konsequenz werden im neukonzipierten Major „Management & Financial Institutions“ betriebs- und

volkswirtschaftliche mit rechtswissenschaftlichen Inhalten aus den Fachgebieten der Finanz-, Bank- und Versicherungswirtschaft verknüpft. Auf diese Weise werden neben den Kerninhalten klassischer Finance-Studiengänge etwa auch Aspekte aus dem Kreditrecht und der Geldwirtschaft sowie aus dem Bereich Haftung und Risikomanagement behandelt. Der inhaltliche Fokus liegt dabei stets auf dem institutionellen Zusammenwirken der diversen Finanzmarktakteure.

Der neue Major trägt dem interdisziplinären Charakter des übergreifenden Masterprogramms Rechnung und ermöglicht eine individuelle Spezialisierung: Die Studierenden können ihre Kernfächer durch die Wahl von Modulen aus benachbarten Schwerpunkten des Masterprogramms ergänzen, beispielsweise aus den Bereichen Controlling, Business Development oder Marketing. Zusätzlich vermitteln spezielle Managementmodule wichtige Aufgaben, Instrumente und Institutionen der Unternehmensführung. Die Studierenden lernen, Phänomene der Unternehmensführung einzuordnen und interdisziplinäre Lösungsansätze zu entwickeln. Ergänzt wird das Studium darüber hinaus durch ein masterü-

bergreifendes Komplementärstudium, das den Blick über den Tellerrand der eigenen Disziplin ermöglicht. Die Studieninhalte des neuen Masters sind an den chancenreichsten und beliebtesten Berufsoptionen ausgerichtet: Investment Banking und Corporate Banking, Finanz- und Sanierungsberatung, Stabsfunktionen in der Realwirtschaft aber auch Tätigkeiten im Private Banking und in öffentlichen Institutionen wie der BaFin. Kerstin Fick, Bachelorstudentin im Fach Wirtschaftsrecht ist begeistert von dem neuen Angebot: „Ich habe den Eindruck, dass mich das Studium sehr gut für meinen Berufsweg in der Finanzwirtschaft vorbereitet.“

Im Herbst 2010 nahm die Graduate School der Leuphana Universität Lüneburg die ersten Studierenden im neuen Masterstudiengang Management & Financial Institutions auf. Mit der Einführung eines Finanzstudiums zum jetzigen Zeitpunkt nutzt sie die Gelegenheit, die durch die Finanzmarktkrise veränderten Rahmenbedingungen aufzugreifen und konzeptionell zu verarbeiten. Studiengangsleiter Prof. Dr. Heinrich Degenhart ist überzeugt, dass zukünftige Absolventinnen und Absolventen eine wertvolle Ausbildung erhalten: „Wir bieten ein Studienprogramm, welches sowohl die von der

Praxis geforderte fachliche Breite als auch ein solides methodisches Rüstzeug für eine wissenschaftliche Laufbahn in der Bank-, Finanz- und Versicherungswirtschaft vermittelt.“

➔ www.leuphana.de/graduate-school

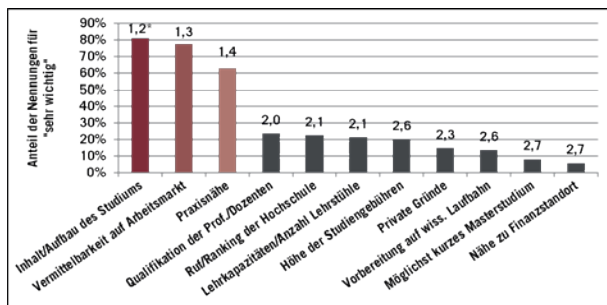


Abbildung:

Kriterien der Studienplatzwahl bei finanzwirtschaftlichen Masterstudiengängen

© Leuphana 2010

BAI Wissenschaftspreis 2011

Der Bundesverband Alternative Investments e.V. (BAI) vergibt ab dem Jahre 2011 Deutschlands ersten Wissenschaftspreis im Bereich Alternative Investments.

Der BAI, als Vertreter der Alternativen Investmentindustrie wird mit dem BAI-Wissenschaftspreis exzellente wissenschaftliche Arbeiten im Bereich Alternative Investments auszeichnen. Prämiert werden Arbeiten in vier verschiedenen Kategorien, für die ein Preisgeld von insgesamt EUR 10.000 ausgelobt wird.

Das Wissen über Alternative Investments sowie die Vorteile und Chancen hinsichtlich der Portfoliogestaltung ist leider immer noch sehr rudimentär. Mit dem Wissenschaftspreis will der Verband einen Anreiz für Studenten und Wissenschaftler an deutschen Hochschulen schaffen, Forschungsarbeit in diesem für

Investoren zukünftig immer wichtigerem Bereich zu leisten. Besonderer Wert wird auf einen hohen Praxisbezug gelegt, um einen größtmöglichen Nutzen für Investoren zu generieren.

Neben der jährlichen Vergabe des Wissenschaftspreises gehören auch Druckkostenzuschüsse für Dissertationen zu den Förderungsmaßnahmen des BAI. Weitere Informationen zur Förderung sowie die Teilnahmebedingungen finden Sie unter der Rubrik Wissenschaftsförderung auf der Homepage des Verbandes (www.bvai.de).

Der Bundesverband Alternative Investments e.V. (BAI) ist die zentrale Interessenvertretung der Alternative Investment-Branche in Deutschland. Er hat es sich zur satzungsmäßigen Aufgabe gemacht, insbesondere den Bekanntheitsgrad von alternativen Anlagestrategien als Assetklasse sowie

deren Verständnis in der Öffentlichkeit zu steigern. Er führt den Dialog mit den politischen Entscheidungsträgern sowie den zuständigen Aufsichtsbehörden. Darüber hinaus pflegt er den Austausch mit nationalen und internationalen Organisationen und Verbänden. Der Verband verfolgt das Ziel, gesetzliche Reformen sowie eine Rechtsfortbildung im Interesse der Mitglieder und deren Anleger zu erreichen und damit attraktive und international wettbewerbsfähige Rahmenbedingungen für die Anlage in Alternative Investments zu schaffen.

Der Kreis der BAI-Mitglieder, die sich aus allen Bereichen des professionellen Alternative Investments Geschäfts rekrutieren, ist zwischenzeitlich auf über 120 namhafte nationale und internationale Unternehmen angewachsen.

➤ www.bvai.de

BAI / WISSENSCHAFTSPREIS

Prämiert werden Arbeiten im Bereich alternativer Investments mit
Schwerpunkt **Hedgefonds, Private Equity** sowie **Rohstoffe**

insbesondere aus den Disziplinen:
Betriebswirtschaftslehre | Volkswirtschaftslehre
Rechtswissenschaften | (Wirtschafts-) Mathematik | Physik



Das Preisgeld von insgesamt € 10.000,- wird an die Gewinner folgender Kategorien ausgelobt:

- /// Bachelorarbeiten
- /// Dissertationen/Habilitationen
- /// Diplom-/Masterarbeiten
- /// Sonstige wissenschaftliche Arbeiten

Teilnehmen können Studierende, Doktoranden sowie wissenschaftliche Mitarbeiter deutscher Hochschulen und Forschungseinrichtungen.

Die Jury besteht aus hochrangigen Wissenschaftlern und Experten aus der Praxis.

Abgabetermin 28. Februar 2011

Informationen Detaillierte Informationen und Teilnahmebedingungen finden Sie unter:

www.bvai.de Rubrik Wissenschaftsförderung

Für Verantwortungsbewusstsein in der Finanzbranche

Das **wiwi-journal** sprach mit Karsten Schröder (33), Absolvent der Handelshochschule Leipzig (HHL) und Gründer des Hedgefonds Amplitude Capital



Soeben sind Sie von der Zeitschrift „Capital“ zu den bundesweit 40 besten Nachwuchskräften im Alter unter 40 Jahren gekürt worden. Was zeichnet Sie und Ihr Geschäftsmodell aus?

Amplitude ist weit vor seiner Gründung als Idee entstanden. Viele Prozesse im menschlichen Zusammenleben basieren auf dem Herdentrieb: Mode, Politik und eben auch die Märkte. Durch mathematische Modelle lassen sich diese Trends erklären und erfolgreich bearbeiten. Während der eigentliche Handel heute vollständig elektronisch abläuft, stellt die konsequente Weiterentwicklung und Verbesserung der zugrunde liegenden Modelle die eigentliche Herausforderung dar.

Besonders in der Wirtschaftskrise wurde die Finanzbranche mit der Ethik-Debatte konfrontiert. Welche Impulse nehmen Sie persönlich aus diesem Diskurs mit?

Neben vielen anderen Kollegen haben auch wir weit bevor sich die Finanzkrise materialisiert hat auf die Risiken und Blasenbildung im System hingewiesen. Es liegt in der Natur des Menschen, dass er in der Euphorie Warnungen gerne ignoriert.

Ethische und moralische Standards und Verhaltensweisen werden in der Erziehung eines Menschen geprägt – vor, in und nach der Finanzkrise. Der Finanzwirtschaft als solche besondere ethische Defizite zu unterstellen, halte ich für falsch. Dies ist ein Problem der Einzelpersonen, nicht der Branche. Im Falle von systemgefährdenden Anreizsystemen muss der Staat durch entsprechende Regulierung stabilisieren. Dort besteht weltweit dringender Verbesserungsbedarf.

Welche Tipps geben Sie Studenten, die eine Karriere in der Finanzbranche anstreben?

Ich denke, jeder Mensch sollte versuchen, sich zu verwirklichen und eine Tätigkeit auszuführen, die ihn erfüllt. Menschen, die Jobs des Geldes wegen tun, werden nie wirklich erfolgreich sein. Insbesondere erfordert der Schritt in die Selbstständigkeit ein sehr hohes Durchhaltevermögen und Frustrationstoleranz. Dies kann man nur bewältigen, wenn man die Tätigkeit unabhängig

vom finanziellen Erfolg wirklich gerne macht. Jungen Menschen, welche in der Finanzbranche arbeiten möchten kann ich nur raten, sich der Verantwortung die sie tragen werden bewusst zu sein.

AMPLITUDE CAPITAL

HHL-Absolvent Karsten Schröder (33) gründete im Jahre 2004 Amplitude Capital mit seinen Partnern in London. Amplitude Capital ist ein Hedgefond, der mit einem voll-automatischen und voll-systematischem Handelssystem heute ca. 1 Mrd. US-Dollar verwaltet. Investoren sind hauptsächlich Pensionskassen, Versicherungen und Staatsfonds aus aller Welt. Der Firmensitz wurde Ende 2008 von London nach Zug in der Schweiz verlegt. Die Firma hat aktuell 18 Mitarbeiter.

Wissenschaftler diagnostizieren „Herdenverhalten“ in Finanzmarktkrise

Menschen sind Herdentiere – zumindest wenn das rationale Denken aussetzt. Eine Studie am Institut für Finanzwirtschaft der Karl-Franzens-Universität Graz hat bestätigt, dass auch das Börsengeschäft von diesem Drang, der Masse zu folgen, maßgeblich beeinflusst werden kann. Dr. Susanne Lind-Braucher und Mag. Lukas Sattlegger stellten fest, dass in der aktuellen Finanzmarktkrise in Deutschland und Großbritannien eindeutig „Herdenverhalten“ zu beobachten war, während sich die Anleger in Österreich kaum mitreißen ließen. Die Ergebnisse der Untersuchung sollen dazu beitragen, die Entstehung von Krisen besser zu verstehen, um ihnen zukünftig besser vorbeugen zu können.

In Ausnahmesituationen, etwa in Panik, folgen Menschen ihrem Herdentrieb und tun, was alle tun. Ein Verhalten, das im Lauf der Geschichte an den Börsen

immer wieder für Turbulenzen gesorgt hat. In ihrer empirischen Studie analysierten Lind-Braucher und Sattlegger Daten aus Österreich, Deutschland, Großbritannien, den USA und Japan aus den Jahren 2005 bis 2009, um herausfinden, ob es spezielle Märkte gibt, in denen Herdenverhalten besonders stark vorhanden ist.

„Wir haben einen fiktiven Marktindex konstruiert, der keine Einflüsse von Herdenverhalten zeigt, und dann untersucht, wie weit die realen Indices der einzelnen Länder davon abweichen“, erklärt Lind-Braucher die Methode. „Gibt es große Unterschiede, so ist das ein Hinweis auf Herdenverhalten“, folgert die Studienautorin. Besonders deutlich ließ sich dieses Phänomen auf den Finanzmärkten in Deutschland und Großbritannien diagnostizieren. In Japan zeigte sich Herdenverhalten nur in

Extremsituationen, während in Amerika und Österreich kaum entsprechende Anzeichen zu beobachten waren. „In den USA scheint sich die lange Erfahrung mit dem Aktiengeschäft positiv auszuwirken. Was Österreich betrifft, so liegt die Ursache wahrscheinlich darin, dass nach wie vor traditionelle Spar- und Anlageformen bevorzugt werden“, vermutet Lind-Braucher.

Der Wissenschaftszweig der Behavioral Finance, in den auch die Grazer Studie fällt, versucht, Vorkommnisse auf dem Finanzmarkt unter Berücksichtigung psychologischer Faktoren zu erklären. „Ziel ist es, daraus zuverlässige Modelle zur Berechnung von Risiken und Gewinnchancen zu entwickeln“, informiert Lind-Braucher. Diese Modelle sollen Banken und Anleger vor fatalen Fehlinvestitionen bewahren.

Kontakt:

Dr. Susanne Lind-Braucher, E-Mail:

 susanne.lind-braucher@uni-graz.at

Christian W. Röhl im Interview:

„Die Finanzkrise war auch eine Krise der Wirtschaftswissenschaften“



von Christian W. Röhl. Er ist Vorstandsmitglied der SWL Sustainable Wealth Lab AG und Vorsitzender des Fachbeirats des dips Deutsches Institut für Portfolio-Strategien an der FOM Hochschule für Oekonomie & Management.

Herr Röhl, warum hat uns die Finanzkrise so unerwartet getroffen?

Christian W. Röhl: Die Finanzkrise war auch eine Krise der Wirtschaftswissenschaften, die im Vorfeld keine glückliche Rolle gespielt hat: Prognosen zum Wirtschaftswachstum waren in der Regel völlig verfehlt. Zusätzlich haben viele ökonometrische Modelle – etwa die Bewertung von strukturierten Produkten – vollkommen versagt.

Allen mathematischen Modellen zum Trotz: Weder die Wirtschaftsforschungsinstitute noch universitäre Wissenschaftler haben die Finanz- und Wirtschaftskrise vorhergesagt. Wie sich die (Finanz-)Wirtschaft künftig krisensicherer aufstellen kann? Durch eine Rückbesinnung auf Ehrlichkeit, Empirie und Einfachheit, lautet die Überzeugung

Sind wir in Zukunft vor ähnlichen Krisen gefeit?

Christian W. Röhl: Nach der Krise ist vor der Krise – dafür sorgt schon die Zyklik der Konjunktur. Der Grundstein für die wirtschaftliche Schieflage 2008/09 lag in der Niedrigzinspolitik nach dem 11. September 2001. Es war zu viel und zu billiges Geld im Markt.

Diesen Umstand erleben wir auch heute, allerdings in potenziert Form, weil die Zinsen noch niedriger sind als damals, weil staatliche Konjunkturprogramme in den Zyklus eingreifen und weil die US-Notenbank Anleihekäufe tätigt. Eine erneute „Blasenbildung“ in der globalen Finanzwelt ist daher unausweichlich. Allerdings lässt sich nicht annähernd präzise vorhersagen, wann diese Blase platzen wird.

Was kann die Wirtschaft tun, um sich dennoch bestmöglich zu schützen?

Christian W. Röhl: Die Wirtschaftswissenschaft muss sich auf die drei E's besinnen: Ehrlichkeit, Empirie, Einfachheit. Ehrlichkeit bedeutet: Ökonomen müssen anerkennen, dass Prognosen eine Sache der Unmöglichkeit sind, vor allem weil es nicht nur um messbare Einflussfaktoren geht, sondern auch um massenpsychologische Stimmungen. Empirie bedeutet: Anstelle von Prognosen sollte die Beschreibung der Wirklichkeit verstärkt im Vordergrund stehen. Positivbeispiel hierfür ist der ifo-Geschäftsklimaindex, der eine gute Indikation für die Industrieproduktion in Deutschland bietet. Einfachheit bedeutet schließlich: Selbst komplexeste Modelle können nie die ganze Wirklichkeit abbilden. Deshalb rate ich eine Rückkehr zu einfachen,

transparenten Erklärungsansätzen sowie eine Rückbesinnung darauf, dass die Wirtschaftswissenschaft traditionell zu den Geisteswissenschaften gehört.

Wie kann das in der Praxis aussehen?

Christian W. Röhl: Ein gutes Beispiel sind die Optimum Portfolio ETF Indices, die wir am dips Deutsches Institut für Portfolio-Strategien an der FOM Hochschule für Oekonomie & Management entwickelt haben. Dahinter verbirgt sich ein Tool, das Aussagen über ein optimales Portfolio trifft und dabei die individuelle Risikobereitschaft des Anlegers berücksichtigt: Wir sind so ehrlich zu sagen, dass wir nicht wissen, wie die Kurse laufen werden. Wir wenden nur vorhandenes Wissen – die Moderne Portfoliotheorie nach Markowitz – auf das aktuelle Angebot von Investmentprodukten an. Wir analysieren ausführlich – hier kommt die Empirie ins Spiel – die verschiedenen Anlageklassen im Hinblick auf die Wechselwirkungen (Korrelationen) und die dynamischen Risikoprofile von Anleihen, Aktien, Rohstoffen und Währungen. Die Optimum Portfolio ETF Indices sind also ein einfacher, weil transparenter Ansatz mit nur zwei Dimensionen (Chance = Rendite, Risiko = Volatilität) und täglicher Aktualisierung.

„Eigenkapitalvorschriften für Staatsanleihen überschuldeter Euro-Länder“

Im vierten Jahr der weltweiten Finanz- und Wirtschaftskrise ist die Fiskalpolitik vom Stabilitätsanker zum Risikofaktor geworden. Die massiven Haushaltsprobleme in den Ländern der südlichen Peripherie der EU und in Irland treiben die Eurozone an die Grenzen ihrer Stabilität. Neben den Finanzmärkten wird vielfach der angeblich unwirksame Stabilitäts- und Wachstumspakt für diese Schieflage verantwortlich gemacht. Von einem Konstruktionsfehler der Wirtschafts- und Währungsunion (WWU) ist die Rede.

Nach Ansicht des Bundesverbandes Deutscher Volks- und Betriebswirte e.V. (bdvb) wird dabei übersehen, dass ihr Regelwerk praktisch nie angemessen angewandt wurde. Dies gilt sowohl für die Krisenbewältigung als auch für die Krisenprävention. Auch in der europäischen Finanzaufsicht scheinen bestehende Regelungen keine Rolle zu spielen, wenn nur wenige Monate nach dem auch für irische Banken erfolgreichen Stress-Test das gesamte Bankensystem quasi zusammenbricht. Die politi-

sche Opportunität hat offenbar jeweils rechtzeitige Korrekturen verhindert. Der gemeinschaftliche Anpassungsdruck – die sog. peer pressure – hat nach Auffassung des bdvb klar versagt.

Das Präsidium des bdvb appelliert daher an die Bundesregierung, sich dafür einzusetzen, die Anwendung des WWU-Regelwerks weitgehend der politischen Flexibilität zu entziehen. Die bisherigen Pläne des Ministerrats blieben allerdings hinter den ambitionierten Vorschlägen der EU-Kommission zurück. Insbesondere soll über die Auslösung des Verfahrens zur Vermeidung übermäßiger Haushaltsdefizite in einem rein politischen Prozess entschieden werden. Damit wird der Pakt nicht reformiert, so der Ökonomen-Verband, vielmehr wird der Kardinalfehler des Vertrages von Maastricht zementiert.

Sofern auch das neue Regelwerk keinen ausreichenden Konvergenzdruck ausübt, bleibt als wirksames Disziplinierungsinstrument der nationalen Finanz- und Wirtschaftspolitik nur der

Marktmechanismus übrig, d.h. unsolide Haushaltspolitik wird frühzeitig durch steigende Risikoprämien bzw. Zinsen für Anleihen überschuldeter Mitgliedstaaten sanktioniert. Die Funktionsfähigkeit des Marktmechanismus erfordert jedoch den Abbau der Systemrelevanz solcher Länder. Stellen sie weiterhin ein systemisches Risiko für die Stabilität des gesamten europäischen Bankensektors dar, haben die Regierungen der übrigen Euro-Länder keine andere Wahl als die Haftungsübernahme für die Schulden der Defizitländer. Die Option einer Insolvenz besteht danach nicht. Sie wird auf Kosten der Steuerzahler verhindert.

Die Systemrelevanz überschuldeter Länder kann – worauf der wissenschaftliche Beirat beim Bundesfinanzministerium jüngst hingewiesen hat – durch entsprechende Eigenkapitalvorschriften für diejenigen Finanzinstitute abgebaut werden, die Staatsanleihen solcher Länder halten. Erst dann können Insolvenz und Ausschluss der Haftungsübernahme durch solvente Mitgliedstaaten wieder Realität werden. Erst dann können auch

Überlegungen für Umschuldungen und Beteiligung der Privatgläubiger an der Stabilisierung der Schuldnerländer sinnvoll werden.

Der bdvb ersucht deshalb die Bundesregierung, diese Überlegungen zu berücksichtigen. Der von vielen bereits als unausweichlich angesehene Weg in einen europäischen Finanzausgleich nach deutschem Muster würde nicht nur die Solidarität des deutschen Steuerzahlers überfordern, sondern droht auch der Euroskepsis oder gar dem Rechtsradikalismus neuen Auftrieb geben.

Hintergrund: Der unabhängige Bundesverband Deutscher Volks- und Betriebswirte e.V. vertritt seit knapp 110 Jahren die Interessen von Wirtschaftswissenschaftlern. Er sieht es als seine Aufgabe an, in der Öffentlichkeit das Verständnis für wirtschaftliche Zusammenhänge zu fördern. Dem Netzwerk für Ökonomen gehören bundesweit über 11.000 Einzelmitglieder, Unternehmen, Hochschulen und Forschungseinrichtungen an.

Neue Studie zum Korruptionsrisiko:

Wie sollte eine nachhaltige Exportstrategie aussehen?

Von Dr. Jochen Becker

(CFA, Assistant Professor für Marketing und Finanzkommunikation an der German Graduate School of Management and Law (GGS), Heilbronn)

Es mag einem erscheinen, als wäre es nur ein böser Traum gewesen: Die Weltwirtschaft stand vor dem Abgrund. Vielfach wurde der Untergang des internationalen Finanzsystems proklamiert und die Angst vor einer gesellschaftlichen Krise wie in den 20er Jahren des vergangenen Jahrhunderts ging um. Zwei Jahre nach ihrem Höhepunkt scheint diese Krise – wenn auch noch nicht gänzlich überwunden – aber doch weitestgehend überstanden zu sein. Besonders getrieben durch eine boomende Exportkonjunktur stehen viele Unternehmen vor der Herausforderung, die steigende internationale Nachfrage zu befriedigen. Vielfach geht hierbei

jedoch der Blick für eine langfristig ausgerichtete, nachhaltige Exportstrategie verloren.

Warum ist eine nachhaltige Exportstrategie notwendig?

An zahlreichen Beispielen in der jüngeren Vergangenheit lässt sich exemplarisch zeigen, dass das Exportgeschäft nicht nur mit Gewinnchancen, sondern auch mit erheblichen Risiken behaftet ist. So führten beispielsweise bei Siemens und MAN aufgedeckte Korruptionszahlungen nicht nur zu finanziellen Einbußen und Imageverlusten, sondern auch zu strategischen Veränderungen in der Unternehmensführung.

Studie der GGS

Zwar lassen sich diese Risiken mit zunehmender Unternehmensgröße nicht gänzlich vermeiden. Risiken können jedoch durch eine nachhaltig ausgerichtete Exportstrategie erheblich



reduziert werden. Zu diesem Ergebnis kam eine Studie der German Graduate School of Management and Law (GGS). Sie untersuchte die Nachhaltigkeit von Exportstrategien an Hand des Korruptionsrisikos der Länder, in die exportiert wird. Dabei wurde von über 700 europäischen Unternehmen die geographische Umsatzverteilung ermittelt und mit dem Korruptionsindex von Transparency International in Verbindung gebracht.

Indikator für Korruptionsrisiko

Als Zwischenergebnis wurde für jedes betrachtete Unternehmen ein Indikator für das Korruptionsrisiko der gegenwärtigen Exportstrategie erhoben. Er setzt sich aus den relativen Umsatzanteilen der Länder, in denen das Unternehmen tätig ist, und deren entsprechenden länderspezifischen Korruptionsindexwerten zusammen. So wurde Unternehmen, die einen hohen Umsatzanteil

in Ländern mit hoher Korruptionsneigung tätigen, ein hoher Indexwert zugewiesen. Unternehmen, die ihren Umsatz in nahezu korruptionsfreien Ländern generieren, ein niedriger Wert. Beim Vergleich dieser Indikatoren mit der Bewertung der Unternehmen durch Finanzanalysten kann beobachtet werden: Analysten berücksichtigen diesen Indikator in ihrer Bewertung durch einen Risikoaufschlag. So werden Unternehmen mit hohem Korruptionsrisiko deutlich schlechter bewertet als Unternehmen, die über ein niedrigeres Risikoprofil verfügen.

Wie sollte eine nachhaltige Exportstrategie gestaltet sein?

Für Unternehmen, insbesondere des Mittelstandes, stellt sich daher die Frage, welche Grundsätze bei der Gestaltung einer nachhaltigen Exportstrategie zu beachten sind. Hier lassen sich die folgenden drei Grundregeln umreißen:

1. Klar festlegen, unter welchen Rahmenbedingungen das Unternehmen in der Lage ist, in neue Exportmärkte vorzustoßen!

Diese Bedingung mag zwar als absolute Notwendigkeit erscheinen. Vielfach werden Exportentscheidungen allerdings spontan und aus dem Bauch heraus getroffen, ohne die notwendigen Voraussetzungen für einen nachhaltigen Erfolg hinreichend genau zu analysieren. Hiervon sind besonders die kulturellen und gesellschaftlichen Faktoren betroffen, zu deren Identifikation und Bewertung spezifische Fachkenntnisse erforderlich sind. So sollte ein Unternehmen in der Lage sein, abschätzen zu können, auf welche Art und Weise weiterführende Geschäfte abgeschlossen werden können und langfristige Kundenbeziehungen möglich sind. Können diese Beziehungen nur schwer oder unter Zuhilfenahme finanzieller Zuwendungen möglich sein, sollte das Unternehmen im Rahmen einer nachhaltigen Exportstrategie auf diese Geschäfte verzichten.

2. Kundenentwicklungspotenzial in bestehenden Märkten nicht vernachlässigen!

Besonders in der vergangenen Finanzmarktkrise hat sich gezeigt, welchen strategischen Stellenwert stabile und

nachhaltig ausgerichtete Kundenbeziehungen haben. So wird vielfach IBM als das Vorzeigeunternehmen genannt, das dank seines auf langfristige Kundenbeziehungen ausgerichteten Geschäftsmodells nahezu unbeschadet die Finanzkrise überstand. Andere Unternehmen können hiervon lernen, indem sie bei der Ausgestaltung ihrer Exportstrategie systematisch das Potenzial ihrer aktuellen Kunden und das möglicher neuer Kunden in bestehenden Märkten analysieren, bevor sie sich in das Wagnis eines neuen Exportmarktes begeben.

3. Das Gesamtimage ist wichtiger als der nächste „Big Deal“!

Zusammenfassend lässt sich festhalten: Mögliche Risiken, die sich negativ auf die nachhaltige Entwicklung des Unternehmens auswirken, müssen in einer Exportstrategie zwar nicht gänzlich vermieden werden. Sind diese Risiken jedoch klar identifizierbar und nicht vermeidbar, sollte das Unternehmen tendenziell eher auf ein offensichtlich profitables Exportgeschäft verzichten, auch wenn es zugegebenermaßen schwerfällt.

Auswahl aktueller Literatur zu Banking & Finance

Aktuelle Aspekte des M&A-Geschäftes (Jahrbuch 2010)



Der M&A Markt stand zuletzt im Zeichen der Finanzkrise. Transaktionen durch Finanzinvestoren mit hohem Fremdkapitalanteil (LBOs) waren fast vollständig verschwunden und der Staat wurde für einen kurzen Zeitraum zum bestimmenden Akteur wegen seines Engagements in der Finanzbranche. Der vorliegende Konferenzband enthält die Vorträge der M&A und Private Equity Konferenz 2009 an der Frankfurt School of Finance & Management. Die Konferenz hat dabei gegenüber vergleichbaren Veranstaltungen ein Alleinstellungsmerkmal: Führende Praktiker referieren zu aktuellen Themen und treten in den Dialog ein mit den

Absolventen des M&A Masterstudiengangs der Frankfurt School. Die – für die Veröffentlichung – überarbeiteten und aktualisierten Konferenzbeiträge sind daher charakterisiert durch einen spannenden Austausch zwischen Theorie und Praxis auf höchstem Niveau.

[!\[\]\(d66ff64371a51729ac8c1cdaa685ba6f_img.jpg\) Weitere Informationen](#)

NPL Jahrbuch 2009/2010: Finanzkrise, Finanzmarktstabilisierung, Vertragsgestaltung, Verbraucherschutz



Der NPL Markt stand im Jahr 2009 – wie die Finanzbranche insgesamt – im Zeichen der Finanzmarktkrise. Deren Auswirkungen auf Kreditinstitute, Bankenaufsicht und Realwirtschaft

bilden die Rahmenbedingungen, die den NPL Sektor auch in den nächsten Jahren maßgeblich bestimmen werden. Der Konferenzband, der die Ergebnisse des NPL Forums 2009 an der Frankfurt School of Finance & Management präsentiert, erörtert die zentralen Fragestellungen, die den Markt und seine Teilnehmer beschäftigen. Dabei reicht das Spektrum von rechtlichen Aspekten des Kredithandels über die Auswirkungen des Finanzmarktstabilisierungsgesetzes bis hin zu den Perspektiven von strukturierten Finanzierungen – speziell LBOs – in der Krise.

 [Weitere Informationen](#)

Praxiswissen Volkswirtschaft in Banking & Finance



Volkswirtschaftliche Zusammenhänge zu kennen und zu verstehen, ist in einer zunehmend von wirtschaftlichen Aspekten bestimmten Welt von

zentraler Bedeutung. Gerade für eine exportabhängige Nation wie Deutschland ist die Globalisierung – und damit die volkswirtschaftlichen Wirkungen – der entscheidende Faktor der wirtschaftlichen Entwicklung. Der Autor versteht es, komplexe volkswirtschaftliche Zusammenhänge anhand von praxisnahen Beispielen kompakt und verständlich darzustellen. Anhand der Finanzmarktkrise verdeutlicht er in den ersten Kapiteln beispielhaft die volkswirtschaftlichen Zusammenhänge und stellt anschaulich die Themenfelder „Gesamtwirtschaftlicher Kapitalmarkt“ und „Geldpolitik und Zinsen“ vor. In den folgenden Kapiteln werden der Konjunkturzyklus und die Vermögenspreise sowie die Wirtschafts- und Konjunkturpolitik erörtert. Abschließend erläutert der Autor die Themen „Globalisierung und Wechselkurse“ und wirft einen Blick auf die neue Ordnung der Weltwirtschaft. Konzise Zusammenfassungen am Ende jeden Kapitels ermöglichen einen raschen Überblick über die jeweiligen Themenschwerpunkte. Das Buch, das nunmehr in dritter, vollständig überarbeiteter Auflage vorliegt, richtet sich sowohl als Nachschlagewerk an Experten als auch an Studierende und Laien, die einen

knappen und verständlichen Überblick über die wesentlichen volkswirtschaftlichen Zusammenhänge suchen.

🔗 [Weitere Informationen](#)

Finanzmärkte nach dem Flächenbrand



Dieses thematisch höchst aktuelle Buch zeigt, wodurch der Steuerzahler zur „Geisel“ der Funktionsfähigkeit des internationalen Finanzsystems geworden ist; wie Schrottpapiere entsorgt werden sollten, das neue deutsche Bad-Bank-Gesetz aber am Ziel vorbeischießt; warum man keine sieben Landesbanken braucht, Förderbanken aber notwendig sind; wie Immobilienfinanzierung und Solvenz von Privathaushalten zusammenhängen; was die Regierung tun muss, damit der Flächenbrand auf den Finanzmärkten eine Jahrhundertkrise bleibt und sich nicht alle zehn Jahre wiederholt.

Die Autoren sind PD Dr. rer. pol. Dorothea Schäfer, Forschungsdirektorin Finanzmärkte am DIW Berlin (sie lehrt an der Freien Universität (FU) Berlin Betriebswirtschaftslehre/Bank- und Finanzwirtschaft) und Prof. Dr. rer. pol. habil. Klaus F. Zimmermann. Zimmermann ist Präsident des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW Berlin) und lehrt Wirtschaftliche Staatswissenschaften an der Universität Bonn.

🔗 [Weitere Informationen](#)

Handbuch Bankenaufsicht: Ökonomie, Institutionen, Normen und Rechtspraxis



Die sogenannte Bankenaufsicht soll zum Wohle der Gesamtwirtschaft die Funktionsfähigkeit und Stabilität der Finanzbranche erhalten. Hierzu greift der Gesetzgeber mit dem Kreditwesengesetz tief in die Geschäftstätigkeit der Banken und deren Leiter ein. Mit den

wandelnden Marktbedingungen und den auch internationalen Veränderungen der Bankgeschäftstätigkeit müssen die Instrumentarien der Gefahrenabwehr „Bankenaufsicht“ Schritt halten. Als Reaktion hierauf ist es u. a. zu einer immensen Normdichte und einer Mathematisierung der Aufsicht gekommen. Die daraus resultierende Komplexität und Weitläufigkeit der Thematik bereiten die Autoren verständlich auf. Das Handbuch führt den Leser in die betriebswirtschaftlichen und juristischen Mechanismen der Bankenaufsicht ein. Zuerst werden die institutionellen, bankbetriebswirtschaftlichen und rechtlichen Grundlagen der Bankenaufsicht vorgestellt. Auf dieser Grundlage gehen die Autoren auf Einzelprobleme aus der Praxis näher ein und zeigen Lösungswege für zukünftige Herausforderungen auf.

– Nach der Finanzkrise kommt einer funktionierenden Bankenaufsicht eine ganz besondere gesamtwirtschaftliche Bedeutung zu

– Interdisziplinäre Darstellung von bankbetriebswirtschaftlichen und juristischen Zusammenhängen

Die Autoren: Prof. Dr. Hans-Peter Burghof ist Inhaber des Lehrstuhls für Bankwirtschaft und Finanzdienstleistungen an der Universität Hohenheim. Er ist zudem Geschäftsführer der

Stiftung Kreditwirtschaft und Mitglied des Beirats von „Stuttgart Financial“. Prof. Burghof ist durch zahlreiche finanzwirtschaftliche Publikationen hervorgetreten und häufig im Hörfunk und Fernsehen sowie in Zeitungen als Experte zur Finanzkrise befragt worden. Dr. Marcus Geschwandtner ist Rechtsanwalt bei CBH Rechtsanwälte in Köln. Er berät Banken und deren Organträger insbesondere an der Schnittstelle von Gesellschafts-, Prüfungs- und Bankenaufsichtsrecht.

[!\[\]\(c694a3ff3b077d76910920a6a1593ab4_img.jpg\) Weitere Informationen](#)

Der Markt hat nicht immer Recht



Die aktuelle Finanzkrise unterscheidet sich in Intensität und Reichweite von ihren Vorgängern. Es reicht nicht, nach einigen Reparaturen am System einfach wieder zum Alltag überzugehen. Doch wie kann künftig verhindert werden, dass spekulative Geschäftsbereiche der

Banken zum ständigen Gefahrenherd für Wirtschaft und Gesellschaft werden? Wie lässt sich die Finanzwirtschaft wieder zum Dienstleister der Realwirtschaft machen? Wie kann Wertschöpfung wieder wichtiger werden als Geldschöpfung? Wilfried Stadler setzt gegen das „Nur weiter so!“ der Finanzlobbys die These, dass uns nur fundamental andere Spielregeln vor künftigen Großkrisen schützen können. In seiner auch für Finanzierungs-Laien verständlichen Analyse nennt der Ökonom, zugleich langjähriger Leiter einer Spezialbank für Unternehmen und Honorarprofessor für Wirtschaftspolitik an der Wirtschaftsuniversität Wien, die entscheidenden Hebel der notwendigen Veränderung. Das Buch erscheint am 28. Februar 2011.

[!\[\]\(8af806fb1314382d09bc5ec5b767526c_img.jpg\) Weitere Informationen](#)

Deutsche Bankenaufsicht unter der Lupe



Im Zuge der Finanzkrise stellte sich immer wieder eine Frage: Warum hat keiner gemerkt, dass da etwas in die falsche Richtung lief? Wo war die Bankenaufsicht? Hätten nicht die Europäische Zentralbank, die Bundesbank und die Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) die schlimmsten Fehl kalkulationen und -spekulationen zumindest in Europa und Deutschland unterbinden müssen? Die vorliegende IW-Analyse nähert sich diesem Thema von Grund auf. Sie beruht auf einem vom Bundesministerium der Finanzen beauftragten Gutachten. Die Verfasser sind ausgewiesene Kenner der Materie.

[!\[\]\(74d4806277d7e73349d8e8c0897931e9_img.jpg\) Weitere Informationen](#)

A black and white photograph of a city square. In the foreground, a large, dark, textured bull sculpture is shown in profile, facing right. Its head is lowered, and its horns are visible. In the background, there are several buildings. To the left is a modern building with a grid of windows. To the right is a classical building with arched windows and a decorative facade. A few people are visible walking in the distance. A blue horizontal bar is overlaid on the image, containing the word "UNTERNEHMEN" in white capital letters.

UNTERNEHMEN



Beratungskompetenz der Hochschule findet Interesse bei Unternehmen

Ein Forschungsprojekt von Masterstudierenden der Hochschule RheinMain

Gleich 56 Masterstudierende des Fachbereichs Wiesbaden Business School der Hochschule RheinMain untersuchten im vergangenen Sommersemester Veränderungsprozesse in Unternehmen. Am Forschungsprojekt nahmen 135 Firmen unter anderem aus den Branchen Telekommunikation, Sportbekleidung und Elektrogeräte teil. Im Blickpunkt standen Veränderungen in der Vertriebsorganisation.

Unter der Leitung von Prof. Dr. Susanne Czech-Winkelmann erhielten die Studierenden des Masterstudiengangs Sales and Marketing tiefe Einblicke in die Motive, Ziele und Herausforderungen von Veränderungsprozessen. Auch die professionelle Unterstützung durch Beratungsfirmen wurde beleuchtet.

Überraschenderweise würden drei von vier Unternehmen bei einem zukünftigen Veränderungsprozess auf Consulting-Unternehmen verzichten. Als Gründe gegen ein externes

Consulting wurden „hohe Kosten“, die Gefahr des Abflusses von Informationen an Mitbewerber und das fehlende Branchenwissen von Beratern angegeben. Hingegen würden fast alle Unternehmen (95 Prozent), die bereits mit externer Unterstützung Erfahrung haben, diese wieder nutzen.

Insgesamt haben 45 Prozent aller Unternehmen Interesse, zukünftig und alternativ eine hochschulnahe Beratung hinzuzuziehen. Diese Erkenntnis zeigt viel versprechende Perspektiven für die neu gegründete Unternehmensberatung „The Unexpected Company“ auf. Den „Campus Analysten und Konzeptionisten“ des Fachbereichs Wiesbaden Business School eröffnet das Forschungsprojekt durch die positiven Hinweise aus der Wirtschaft also erfolgversprechende Aussichten für ihre zukünftige Tätigkeit.

Die detaillierten Ergebnisse des Forschungsprojekts:

🔗 www.the-unexpected-company.de

Ein
wacher
Verstand
sieht
Aktivität
Initiative
Vielfalt
Potenzial
Zusammenarbeit
Deutsche Bank
mehr

Karrierechance par excellence: unsere Traineeprogramme

Sehen Sie mehr als das Treiben auf der belebtesten Kreuzung der Welt und erkennen Sie, wie Angebot und Nachfrage zusammenspielen. Sehen Sie mehr und entdecken Sie die Deutsche Bank.

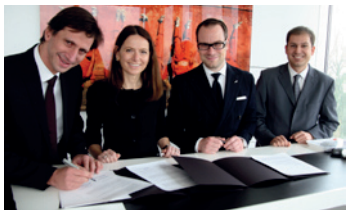
Die Traineeprogramme unserer Geschäftsbereiche sind umfassend und bereiten Sie intensiv auf alle Herausforderungen vor: Sie entwickeln Ihre Fähigkeiten kontinuierlich weiter, erhalten intensives Training und arbeiten mit einigen der besten Köpfe der Branche zusammen. Nach einer globalen Einführungsphase können Sie in die Finanzwelt eintauchen und sich darin entfalten. Ob Sie im Anlagegeschäft glänzen oder integrierte Finanzlösungen für unsere internationalen Kunden entwickeln: ob Sie die IT-Infrastruktur der Bank mitgestalten oder Kunden optimal beraten wollen.

Sehen Sie mehr und bewerben Sie sich unter
db.com/careers

Leistung aus Leidenschaft



KPMG engagiert sich am Friedrichshafener Institut für Familienunternehmen der ZU



Mit dem Wirtschaftsprüfungs- und Beratungsunternehmen KPMG bekommt das „Friedrichshafener Institut für Familienunternehmen“ (FIF) an der Zeppelin Universität (ZU) einen weiteren namhaften Partner. Die KPMG fördert künftig die Institutsmanagementstelle und wissenschaftliche Mitarbeiterpositionen.

„Durch die Förderung von KPMG sind wir in der Lage, das Institut personell zu verstärken und sowohl im wissenschaftlichen Bereich wie auch im Management weiterzuentwickeln“, freut sich ZU-Präsident Prof. Dr. Stephan A. Jansen über das Engagement der renommierten Wirtschaftsprüfungsgesellschaft. Ziel der KPMG ist es, mit der Kooperation

dazu beizutragen, dass die besonderen Belange von Familienunternehmen in der Wissenschaft, in der Praxis und auch im politischen Umfeld eine stärkere Wahrnehmung erfahren.

„Der interdisziplinäre Ansatz der ZU und die forschungsorientierte Ausrichtung des FIF gefällt uns sehr gut, und wir freuen aus auf einen für beide Seiten befruchtenden Austausch“, sagt Michael Kozikowski, Vorstandsmitglied bei KPMG, der die Kooperationsidee maßgeblich vorangetrieben hat. „Wir haben großes Interesse an der ganzheitlichen Betrachtung von unternehmerischen, betriebswirtschaftlichen, rechtlichen, steuerlichen und wirtschaftspolitischen Fragestellungen in der Wissenschaft, die in unserer Wahrnehmung zumeist nur singulär betrachtet werden“, verdeutlicht Kozikowski die Motivation von KPMG für die Partnerschaft mit dem FIF.

Die Zusammenarbeit zwischen ZU und KPMG kam auf Vermittlung von Alexander Bautzmann, Mitglied der Geschäftsleitung für Controlling, Finanzen und Immobilienmanagement der Zeppelin GmbH, zustande. Die KPMG ist eines der führenden Wirtschaftsprüfungs- und Beratungsunternehmen weltweit mit 140.000 Mitarbeitern in 146 Ländern und mit mehr als 8.500 Mitarbeitern an 24 Standorten in Deutschland.

Trotz Aufschwung: Unternehmen werden 2011 weiter umstrukturieren

FOM fragt nach: 92 Prozent der Befragten schätzen, dass der Marktanteil des eigenen Unternehmens gleich bleiben oder zunehmen wird / Auslandsgeschäft und Flexibilisierung wird zunehmend wichtiger / Engpass bei ausreichend guten und qualifizierten Mitarbeiter

Führende Wirtschafts-Experten blicken optimistisch in die Zukunft. Einer bundesweiten Befragung der FOM Hochschule für Oekonomie & Management zufolge schätzen auch knapp 90 Prozent der Beschäftigten die aktuelle wirtschaftliche Lage ihres Unternehmens als gut oder zumindest befriedigend ein. In der Reihe „FOM fragt nach“ hatte die Hochschule insgesamt 841 Berufstätige befragt, die neben dem Job ein Wirtschaftsstudium absolvieren. Als überdurchschnittlich gut wird die Lage aktuell in den Branchen Anlagenbau, Automobil(zuliefer)industrie, Baugewerbe, Chemische Industrie und Kredit- bzw. Versicherungsgewerbe empfunden.

Der Kreis der Befragten deckt alle Unternehmensgrößen vom Kleinunternehmen bis zum Konzern ab. Fast jeder dritte Teilnehmer hat einen Posten mit Personal- oder Budgetverantwortung. „Methodisch gesehen hat die Studie zwar eher einen explorativen denn einen repräsentativen Charakter. Aufgrund der relativ hohen Anzahl der Befragten mit Erfahrungen aus verschiedenen Funktionsgruppen, Branchen und Bundesländern ist sie dennoch als aussagekräftig für die wirtschaftliche Situation in Deutschland einzustufen“, sagt Studienleiter Prof. Dr. Norbert Lamar.

Besonders hervorzuheben ist, dass sich die deutschen Unternehmen nicht auf den konjunkturellen Rückenwind verlassen, sondern auch 2011 proaktiv handeln wollen, um die Wettbewerbsfähigkeit zu erhöhen. 62 Prozent der Befragten erwarten, dass in diesem Jahr die Arbeits- oder Verwaltungsprozesse umgestaltet werden. Jeder Dritte geht

davon aus, dass das eigene Unternehmen das Geschäftsmodell anpassen wird. Dazu zählten, so Lamar, zum Beispiel das Outsourcing einzelner Bereiche, die Erschließung neuer Märkte sowie die Optimierung von Arbeitsabläufen.

Auch die Chancen der Internationalisierung werden 2011 noch konsequenter genutzt: 41 Prozent der Beschäftigten sehen eine zunehmende Bedeutung von Auslandsgeschäften. Dies gelte insbesondere für die Branchen Anlagenbau, Chemische Industrie und Maschinenbau. Zudem wird die strategische Planung intensiviert: Jeder zweite Befragte geht davon aus, dass zukünftig die Informationen für betriebliche Entscheidungen umfassender und differenzierter analysiert werden.

Alles deutet darauf hin, dass die Anforderungen an Mitarbeiter im kaufmännischen Bereich weiter steigen werden. Hinsichtlich der Aussicht, gute und qualifizierte Mitarbeiter zu finden, zeigt sich aber ein zwiespältiges Bild: Während nur 31 Prozent die Chancen als gut bewerten, äußert sich jeder Fünfte sehr skeptisch. Dabei wird deutlich: Je größer das Unternehmen, desto besser die Chancen, Fach- und Führungskräfte zu akquirieren. Professor Lamar: „Vor allem kleine Unternehmen haben

es zunehmend schwer, qualifiziertes Personal zu finden. Wer dem frühzeitig entgegen wirken will, sollte sich schon jetzt über mögliche Anreize für künftige Mitarbeiter kümmern. Beispiele hierfür sind betriebsfinanzierte Weiterbildungen sowie familienfreundliche Arbeitsbedingungen. Solche Angebote werden von einem großen Teil der Beschäftigten in Deutschland als sehr positiv wahrgenommen.“

Die 1993 von Wirtschaftsverbänden gegründete private FOM Hochschule für Oekonomie & Management ist eine staatlich anerkannte Hochschule der Wirtschaft mit bundesweit 20 Standorten und weiteren im Ausland.

 www.fom.de

Bankenverband:

Start wird 2011 holprig, Erholung geht weiter

„Die deutsche Wirtschaft ist weiterhin in guter Verfassung. Mit einem Plus von etwas mehr als 3,5 Prozent erlebten wir im Jahr 2010 das stärkste Wachstum seit der Wiedervereinigung“, erklärt Michael Kemmer, Hauptgeschäftsführer des Bankenverbandes, kürzlich bei der Vorstellung des aktuellen Konjunkturberichts in Berlin.

Auch für dieses Jahr sind die Aussichten laut Kemmer erfreulich: „Nach einem holprigen Start bleibt die Erholung robust, denn die Binnennachfrage wird im Verlauf des Jahres Zug um Zug an Stärke gewinnen.“ Dass die wirtschaftliche Dynamik dennoch schwächer sein wird als 2010, sei auf ein verlangsamtes Exportwachstum zurückzuführen. Mit einem Plus von gut zwei Prozent werde Deutschlands Wirtschaft auch 2011 stärker wachsen als im Durchschnitt der Vorkrisenjahre. „Es muss uns aber klar

sein, dass das außerordentlich starke Wachstum im Vorjahr ein Sonderfall war“, unterstreicht Kemmer.

Konjunkturelle Risiken sieht der Bankenverband unter anderem in der neuerlichen Zuspitzung der europäischen Staatsschuldenkrise. Um weitere Ansteckungseffekte und damit letztlich auch das Auseinanderbrechen der Währungsunion zu verhindern, seien in der gegenwärtigen Situation finanzielle Hilfen der Partnerländer unverzichtbar. Das Rettungspaket stelle die Europäische Union vor zwei Aufgaben: „Zum einen müssen umfassende Reformen in den hoch verschuldeten Euro-Staaten erfolgen; zum anderen müssen die finanzpolitischen Regeln der Währungsunion überarbeitet und an die neue Situation angepasst werden“, betont der Chef des Bankenverbandes. Auf beiden Feldern sieht Kemmer erste Fortschritte und mahnt, den eingeschlagenen Weg nun entschlossen weiterzuführen.

A blurred background image of a financial chart, likely a candlestick chart, with various numerical values and lines. The chart is tilted diagonally. An orange horizontal bar is positioned across the middle of the image, containing the text 'GELD & BÖRSE'.

GELD & BÖRSE



Trügerische Ruhe?

EU setzt die Ausweitung des Euro-Rettungsschirms erneut auf die Agenda

Ein Beitrag von Wolfgang Wagner

Der Kapitalbedarf der Euro-Länder bleibt ungebremst hoch und so folgen in kurzer Zeit immer wieder Auktionen von Staatsanleihen, wobei die der Peripherie-Staaten wiederholt für Unruhe sorgen. Jedes Mal wird die bange Frage gestellt, mit welcher Rendite die Anleihen den Besitzer wechseln und ob die geforderten Zinsen den Emittenten in die Knie zwingen könnten. Werden die Renditeforderungen zu hoch, bliebe in der Regel nur der Gang nach Cassinova und der Sprung unter den Euro-Rettungsschirm. So stand nun auch Mitte der zweiten Januarwoche wieder ein Emissionshöhepunkt auf dem Plan: Portugal platzierte Staatsanleihen im Werte von 1,25 Milliarden Euro und überraschte mit vergleichsweise moderat ausgefallenen Renditeforderungen des Marktes. Hier hatte man bereits unerschwellig unterstellt, dass spätestens mit dieser Auktion klar werden würde, dass Portugal unter den Schirm müsse, nachdem noch am Montag vor der Auktion die Renditen für langfristige

portugiesische Staatsanleihen auf ein Rekordniveau von 7,3 Prozent gestiegen waren.

Die ersten großen Platzierungen im neuen Jahr gingen somit erfolgreich über die Bühne. Heißt das, die Lage entspannt sich? Kann man Entwarnung geben? Einige Experten meinen ganz klar: Nein. Das was wir hier sehen sei eher die Ruhe vor einem noch drohenden Sturm. Und so scheinen es auch einige hochrangige Diplomaten der EU-Kommission zu sehen, die zunehmend für ein „glaubhaftes politisches Signal der Entschlossenheit an die Märkte“ eintreten und dabei auf die Aufstockung des Euro-Rettungspaketes fokussieren.

Das die Situation unverändert kritisch ist, zeigen die Aktivitäten um das Verschuldungsthema herum: So versprechen die Regierungen Chinas und Japans, durch Anleihekäufe in mehrfacher Milliardenhöhe stützend einzugreifen,

da wird ohne einer nach außen hin wahrzunehmenden Verschärfung der Lage im Euro-Raum wieder offen und offiziell über das Thema der Mittelaufstockung im Euro-Rettungsschirm diskutiert. Wehrten sich bislang vorrangig deutsche Politiker gegen einen solchen Schritt, so hört man aktuell kaum etwas in dieser Richtung.

Blicken wir zurück: Im Frühjahr 2010 vereinbarten die Regierungen der Euro-Länder in einem Sitzungsmarathon die Einrichtung eines Rettungsfonds für strauchelnde Euro-Mitgliedsländer im bisherigen Umfang von 750 Milliarden Euro. Im Ergebnis dieser Entscheidung konnte eine weitere drastische Abwertung des Euro zunächst gestoppt werden und die Märkte beruhigten sich temporär. Die bis dahin offene Angst vor der Pleite einzelner Euro-Staaten, wurde etwas überdeckt mit vereinzelt Signalen von Seiten der starken Euro-Länder. Die Mitgliedstaaten zahlten keine direkten Geldbeträge für den Krisentopf, sie garantieren bislang aber anteilmäßig für bis zu 440 Milliarden Euro. Die EU-Kommission steuert mit einer Sonderkreditlinie 60 Milliarden Euro bei, der Internationale Währungsfonds (IWF) stellt 250 Milliarden Euro.

Immer wieder wurde in der Zwischenzeit gefordert, der 750 Milliarden Topf solle doch erweitert werden, es war von einer Verdopplung die Rede. Dies wäre notwendig, wenn auch Länder wie Spanien und Italien den Griff zum Rettungsschirm tätigen müssten. In den vergangenen Wochen war es stiller geworden um dieses Thema, doch nun flammt es wieder auf. Wie die Tageszeitung „Die Welt“ mitteilt, werde nun wieder ganz offiziell darüber nachgedacht, die reale Ausleihsumme des Rettungsfonds zu erhöhen – entweder durch eine Aufstockung der Garantiesumme von 440 Milliarden Euro oder durch technische Änderungen, heißt es in einem Pressebericht.

Doch nicht nur die „allgemeine Presse“ greift dieses Thema wieder auf, sondern selbst von höchster Stelle in der EU, wird ein solcher Schritt erneut ins Rampenlicht gestellt. EU-Währungskommissar Olli Rehn spricht sich wiederholt für eine Vergrößerung des europäischen Rettungsschirms aus. In einem Gastbeitrag in der britischen „Financial Times“ schreibt Rehn, die Euro-Zone müsse „alle Optionen“ für die Größe und den Handlungsspielraum der Rettungsmechanismen prüfen. Dies gelte nicht nur für bereits bestehende

Kreditlinien, sondern auch für den dauerhaften Stabilitätsmechanismus, heißt es weiter.

Die Nachrichtenagentur Reuters meldet, dass dieses Thema bei der Sitzung der Euro-Finanzminister auf den Tisch kommen werde und beruft sich dabei auf einen Insider.

Das „Wall Street Journal“ wird dahingehend zitiert, dass die europäischen Regierungen eine Ausweitung des Euro-Rettungsschirms erwägen. Den Überlegungen zufolge soll der 440 Milliarden Euro schwere Garantierahmen vergrößert werden, außerdem soll es dem Europäischen Finanzstabilitätsfonds (EFSF) ermöglicht werden, an den Anleihemärkten zu intervenieren. Das hieße dann konkret: Der EFSF könnte zukünftig direkt Staatsanleihen europäischer Krisenländer aufkaufen. Bislang konnte dieser nur für Rückzahlungen garantieren.

Ungeachtet der bisher glimpflich verlaufenden Auktionen, laufen nach Angaben einer portugiesischen Tageszeitung technische Vorbereitungen für eine EU-Milliardenhilfe. Die Unterstützung könnte 60 bis 100 Milliarden Euro betragen. Nach Auskunft von Diplomaten ist eine Hilfe an Lissabon aber

bisher nicht ausgemacht. Wie düster die Lage ist, zeigt eine in der Presse veröffentlichte Umfrage unter führenden Bankern: Rund die Hälfte gab an, mit der Pleite eines europäischen Landes zu rechnen.

Doch mehr Schützenhilfe wird das Problem nicht lösen, sondern das Sterben nur verlängern. Konsequenterweise drängt Rehn auf einen radikalen Sparkurs in den europäischen Staaten. Nur so lasse sich die Schuldenkrise und damit die Währungskrise bewältigen, sagte er gegenüber der Presse. Konkret fordert er, laut eines Artikels der „Süddeutschen Zeitung“ die EU-Mitgliedstaaten zu einer Verdopplung ihrer Anstrengungen beim Schuldenabbau auf. In seinem jährlichen EU-Wachstumsbericht schreibt Rehn, die EU-Staaten müssten geplante Reformen vorziehen und doppelt so viel sparen.



www.odww.de



odww

Online-Wörterbuch der Wirtschaftswissenschaften



BUSINESS SCHOOLS



Hochschule Pforzheim: Mitarbeiterbindung und -entwicklung stark gefragt

Nachhaltige Personalentwicklung ist ein Standortfaktor. In Zeiten des Fachkräftemangels und des demografischen Wandels werden Mitarbeiterführung und die langfristige Bindung von Mitarbeitern für ein Unternehmen immer wichtiger. Ein fester Ansprechpartner für diese Fragen wird das „TDS Institut für Personalforschung im HRCC der Hochschule Pforzheim“ sein. Mit der Unterzeichnung eines Kooperationsvertrages zwischen der TDS HR Services & Solutions GmbH, Neckarsulm, und der Hochschule ging das neue Institut für anwendungsbezogene Forschungsaufgaben an den Start. Es versteht sich als Ansprechpartner für Unternehmen in Fragen des Personalmanagements.

Wie können Mitarbeiter langfristig ökonomisch, ökologisch und sozial sinnvoll an ein Unternehmen gebunden werden? Für die Beantwortung dieser „Gretchenfrage“ gibt es kein Patentrezept. Die alte Rollenaufteilung im Personalmanagement ist verschwunden. Gestalten statt verwalten heißt die neue Maxime. Wie wird diese Philosophie in einem Unternehmen umgesetzt? Praxisnahe Forschungsaufträge in diesem Bereich übernimmt künftig das neue Institut an der Hochschule Pforzheim. Unter Leitung des Pforzheimer Professors Dr. Stephan Fischer soll neben aktuellen Forschungsaufträgen der Frage nachgegangen werden, welche Rolle das Personalmanagement heute und



künftig einnimmt oder einnehmen wird. Wie ist die vielfach geforderte Nachhaltigkeit zu erreichen?

Mit Hilfe eines Wirtschaftsbeirates wird das Institut künftig engen Kontakt zu Unternehmen halten. Die Verankerung in diesem Netzwerk sichert ebenfalls die Praxisrelevanz der Forschung. Eingebunden in das Human Resources Competence Center mit dem Bachelor- und Masterstudiengang Personalmanagement wird mit dem neuen Institut die Kompetenz der Hochschule Pforzheim im Bereich Personalmanagement weiter ausgebaut und untermauert.

Möglich wurde die Institutsgründung durch die Kooperation mit der TDS HR Services & Solution GmbH aus Neckarsulm. „Wir bedanken uns für diese Unterstützung“, freute sich Professor Dr. Martin Erhardt. Der Rektor der Hochschule unterschrieb zusammen mit den Geschäftsführern der TDS HR Services & Solutions GmbH, Robert Battenstein und Thomas Eggert, den Kooperationsvertrag. Die börsennotierte TDS AG bietet IT Outsourcing, HR Services und IT Consulting für mittlere und große Unternehmen. Das 1975 in Neckarsulm gegründete Unternehmen gehört seit dem Jahr 2007 zum weltweit agierenden Fujitsu Konzern.

Neue Stiftungsprofessur für Internationale Wirtschaftsethik an der CBS

Kürzlich unterschrieben der Vorstand der Dr. Jürgen Meyer Stiftung, Rechtsanwalt Rüdiger Winkler, und CBS-Präsident Jürgen Weischer einen Kooperationsvertrag über die Errichtung einer Professur für Internationale Wirtschaftsethik. Die „Dr. Jürgen Meyer Stiftungsprofessur“ wird sich nach eigenen Angaben mit Mitarbeitern und Managern international operierender Unternehmen befassen, die in unterschiedlichen Funktionen und Situationen wirtschaftsethischen Herausforderungen gegenüberstehen. Es sollen alle Studienprogramme der CBS, unterschiedliche betriebswirtschaftlichen Fachbereiche sowie auch eine breite Öffentlichkeit einbezogen werden. Mit diesem integrativen Ansatz nimmt die Stiftungsprofessur eine innovative Vorreiterrolle in der deutschen Bildungslandschaft ein, so die CBS in ihrer Mitteilung.

Teil der Stiftungsprofessur ist neben der Berufung eines geeigneten Wissenschaftlers zum Jahresbeginn 2011 auch die Besetzung einer Assistenzstelle sowie die jährliche Auslobung des sogenannten „Ethics Awards“, der in Form eines Stipendiums in Höhe von 5.000 Euro an besonders geeignete Studierende vergeben wird.

„Wir freuen uns sehr, die Stiftungsprofessur an der CBS einrichten und damit dem Ansinnen von Dr. Jürgen Meyer voll gerecht werden zu können“, sagte Brigitte Dammann, die Vorsitzende des Kuratoriums der Dr. Jürgen Meyer Stiftung, anlässlich der Vertragsunterzeichnung. Jürgen Weischer äußerte sich ebenfalls sehr erfreut: „Es ist eine ganz besondere Auszeichnung für unsere Hochschule,

dass sich das Kuratorium der Dr. Jürgen Meyer Stiftung für unser Konzept entschieden hat“.

Die Dr. Jürgen Meyer Stiftung ist eine selbstständige, gemeinnützige Stiftung mit Sitz in Köln. Nach dem Willen des 2007 verstorbenen Stifters, des Unternehmers Dr. Jürgen Meyer, steht die Ethik im Geschäftsleben im Mittelpunkt des Stiftungszwecks.

Die Cologne Business School ist eine international ausgerichtete, staatlich anerkannte, private Wirtschaftshochschule. Mit Gründung im Jahre 1993 zählt sie den Pionieren des Bachelorstudiums in Deutschland und bietet heute ein breites Programmportfolio, das auch Master- und MBA-Studiengänge umfasst.

Social Media - Dialog auf Augenhöhe

1. Forschungscamp Marketing und Kommunikation an der FH Mainz



„Zuhören, experimentieren und Kontrollverlust als kreative Chance verstehen“, so die Professoren Dr. Oliver Kaul und Dr. Lothar Rolke, ist das Fazit des 1. Forschungscamps Marketing und Kommunikation: Web 2.0 Toolbox für Anwender, welches am Fachbereich Wirtschaft der Fachhochschule Mainz stattfand. Rund 70 Teilnehmer aus dem gesamten Bundesgebiet waren

begeistert, nicht nur mit Best Practice Cases konfrontiert zu werden, sondern auch zahlreiche wertvolle Impulse auf konzeptioneller Ebene erhalten zu haben.

Die Herausforderung zielgerichtete Kundenansprache praktisch im Bereich der Social Media umzusetzen, war Thema des 1. Forschungscamps. Unter dem Motto „Web 2.0 Toolbox für

Anwender“, den Wandel im Mediengefüge besonders im Hinblick auf Social Media zu diskutieren, gaben die Initiatoren des Kongresses Rolke und Kaul in Form von Workshops und Vorträgen Raum. „Das Internet spielt nicht nur für die Kommunikation eine immer größere Rolle, sondern es entwickelt sich zu dem verkaufstscheidenden Marktplatz, auf dem auch alle relevanten Bewertungen über das Unternehmen und seine Produkte zu finden sind. Um hier erfolgreich zu sein, müssen Unternehmen webfähig werden. Im Klartext bedeutet dies eine Revolution der Werte, der Kommunikation und des Geschäftsmodells – eine

Revolution, die das ganze Unternehmen erfassen wird“, kommentiert der Kommunikationsprofessor Rolke das erfolgreiche Forschungscamp.

„Das Web 2.0 hat das Marketing und die Kommunikation von Unternehmen in eine Revolution gezwungen. Hier gilt es nicht nur, alte Regeln zu überprüfen, sondern Neue aufzustellen. Dies gilt insbesondere, da das Web 2.0 ein Vielfaches der Leistungsfähigkeit im Vergleich zu traditionellen Marketing- und Kommunikationskanälen aufweist“, erläutert der Marketingprofessor Oliver Kaul. So müssen Unternehmen bereits auf der orga-



nisatorischen Ebene in der Lage sein, eine Vielzahl von hochspezialisierten ‚Boutique-Agenturen‘ zu steuern. Dies bedeutet auch den Abschied von traditionellen Full Service Media-Agenturen, die häufig nicht über ausreichend junges ‚Web-Brain‘ verfügen. Vor diesem Hintergrund, scheinen effektive Web 2.0-Strategien ein Paradigmenwechsel notwendig zu machen, der auch ‚Kontrollverlust‘ zulassen kann und exploratives Lernen als effiziente Informationsgewinnung versteht.

Die gute alte Mundpropaganda verlagert sich immer mehr ins Web und ermöglicht neue Perspektiven, den Markt zu bearbeiten. Auch Uwe Knaus, Manager Corporate Blogging & Social Media Strategy bei der Daimler AG, spricht sich in seinem Vortrag klar für „Mehr Mensch, weniger Corporate“ aus und dafür, Unternehmen mehr zu personalisieren, d.h. den Mitarbeiter zum Botschafter zu machen und die Meinungsbildung im Netz durch Dialog und nicht durch Monolog zu bilden. Transparenz, Begeisterung und Authentizität sind bei der Nutzung von Twitter und Co. die Schlagwörter zur Erreichung der Kommunikationsziele. Auch Experten wie Tina Beuchler, Head of Media Communication bei Nestlé Deutschland AG,

appellieren in ihren Workshops an die Dialogbereitschaft der Unternehmen mit ihrer Zielgruppe: „Ländergrenzen spielen bei Medialösungen keine Rolle. Mehr an Bedeutung gewinnen bei der Einbindung digitaler Medien Moral, Werte und Ethik“, so die ehemalige FH-Studierende. Gerade bei der Dynamik von Digitalen Medien ist es oft schwer für Unternehmen, die Vorlieben der Nutzer zu erkennen. Erfahrungen, neues Wissen und ein abwechslungsreiches Programm beleben die „Ära des sozialen Kontexts“ auch im nächsten Jahr wieder.



horizon

die messe für studium +
abiturientenausbildung

26./27. März 2011

Stuttgart | Haus der Wirtschaft

Sa + So 10 bis 16 Uhr | Eintritt frei

Bachelor- und Masterstudiengänge | Auslandsaufenthalte
Studien- und Karriereberatung | Expertentalks

www.horizon-messe.de

STELLENANGEBOTE

☒ Marketing Manager
☒ Web Marketer
☐ Production Manager
☐ Electrical Engineer
☐ Female Teacher
☐ Manager

...sifying the original
...me an outspoken and
...ing sprawl and encour-
...nched innovative initia-
...vation's effectiveness as
...talization.

available

Director of Research
Director
Program
Preservation
Program C
Trainee's



Stellenangebote

Allianz

Vorstandsassistent (m/w)

-

Bertelsmann AG

Nachwuchsführungskräfte Schwerpunkt

Supply Chain / Prozessmanagement

(m/w) gesucht

-

Deloitte

Werkstudent (m/w) Human Resources

- Hochschulmarketing / Recruiting,

Frankfurt

-

Detecon International GmbH

Business Analyst (m/w)

“Strategy & Marketing”

-

Deutsche Akademikerfinanz

Finanzberater (m/w) für Akademiker

-

Deutsche Bank AG

Traineeprogramm Inhouse Consulting

-

Deutsche Bundesbank

Bundesbankreferendariat und

Traineeprogramm

-

Deutsche Post DHL Inhouse Consulting

Management Consultant (m/f)

Deutsche Postbank AG

Praktikant m/w

Konzern-Personalmarketing

-

DZ BANK AG

Traineeprogramm Group Finance

-

Ernst & Young GmbH Wirtschaftsprüfungsgesellschaft

Tax Round Table für Doktoranden

-

KPMG AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft

(Senior) Associate (m/w) Advisory

Transaction Services Frankfurt

-

PricewaterhouseCoopers

Consultants (w/m) Transactions

im Bereich Advisory

-

SAP AG

Initiativbewerbung: Praktikum bei SAP

-

Tchibo GmbH

Trainee Personal m/w

-

TPW Todt & Partner KG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft

Prüfungsassistenten (m/w) in der

Wirtschaftsprüfung und Steuerberatung

-

Unilever Deutschland GmbH

Praktikum Marketing Mondamin



Die WiWi-Media AG ist marktführender wirtschaftswissenschaftlicher Informationsdienstleister in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Wir suchen als studienbegleitende Praxistätigkeit zum nächstmöglichen Zeitpunkt mehrere

Werkstudenten (m/w)

In enger Zusammenarbeit mit Praxis- und Forschungspartnern bearbeiten Sie herausfordernde Fragenstellungen im Themengebiet Mathematik, Statistik, Wirtschaftsstatistik und Ökonometrie. Wochenarbeitszeit nach Absprache (max. 20 Stunden pro Woche).

Wir bieten Ihnen:

- eigenverantwortliche Projektarbeit in der Weiterbildung, Forschung und Praxis
- ein praxisorientiertes und internationales Team
- eine offene und kooperative Atmosphäre
- Lösung von Problemstellungen auf höchstem wissenschaftlichem Niveau

Wir erwarten von Ihnen:

- Studierende/r der Wirtschaftswissenschaft oder Mathematik
- sehr gute Noten in Mathematik und Statistik (mind. 1,9)
- fundierte Kenntnisse mit Microsoft Formel-Editor oder in LaTeX
- Organisationstalent
- Ausgeprägte analytische und konzeptionelle Fähigkeiten

Senden Sie bitte Ihre aussagekräftigen Bewerbungsunterlagen (gerne per E-Mail) an folgende Adresse:

WiWi-Media AG
Neuer Wall 19
D-20354 Hamburg

schroeder@wiwi-media.ag
www.wiwi-media.ag

Wir bringen Sie nach vorn.
Tun Sie etwas für sich und Ihre Karriere.


WIWIMEDIA

Successful Branding



FORSCHUNG & LEHRE



Personalien

Prof. Dr. Jochen **Bigus**, Direktor des *Institute for Financial Accounting Uni Bern*, hat zum 1. April 2011 einen Ruf an die *Freie Universität Berlin* angenommen.

Prof. Dr. Thies **Büttner**, *Universität München*, hat einen Ruf an die *Universität Erlangen-Nürnberg* auf eine Professur für Volkswirtschaftslehre, insbesondere Finanzwissenschaft, angenommen.

Prof. Dr. Fabrice **Collard**, bisher Professor an der *Universität Adelaide* (Australien), ist seit Januar 2011 ordentlicher Professor für Monetäre Makroökonomie der *Universität Bern*. Er ist dort außerdem Mitdirektor des Departements Volkswirtschaftslehre.

Dr. Andreas **Dutzi**, *Universität Witten-Herdecke*, hat einen Ruf an die *Universität Siegen* auf eine Professur für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Rechnungslegung und Corporate Governance, angenommen.

Prof. Dr. Ilona **Ebbers**, *Universität Siegen*, hat einen Ruf an die *Universität Flensburg* auf eine Professur für Wirtschaftswissenschaft und ihre Didaktik angenommen.

Prof. Dr. Marc **Fischer**, *Universität Passau*, hat einen Ruf an die *Universität zu Köln* auf eine W3-Professur für Allgemeine Betriebswirtschaftslehre, Marketing und Marktforschung, angenommen.

Prof. Dr. Markus **Glaser**, *Universität Konstanz*, hat einen Ruf an die *Universität München* auf eine W3-Professur für Betriebswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Kapitalmarktforschung und Finanzierung angenommen.

Prof. Dr. Hendrik **Hakenes**, *Universität Hannover*, hat den Ruf auf die W3-Professur für Betriebswirtschaftslehre mit Schwerpunkt Finanzwirtschaft an die *Universität Bonn* angenommen.

Dr. Marcus **Hoffmann**, *Duale Hochschule Baden-Württemberg Mosbach/Bad Mergentheim*, hat einen Ruf an die *Duale Hochschule Baden-Württemberg Mosbach/Bad Mergentheim* auf eine W2-Professur für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Investitionsgütermarketing, angenommen.

Prof. Dr. Martin **Kocher**, *University of East Anglia/ England*, hat einen Ruf an die *Universität München* auf eine Professur für Volkswirtschaftslehre, insbesondere Experimentelle Wirtschaftsforschung, angenommen.

Prof. Dr. Martin **Klarmann** hat den Ruf auf den Lehrstuhl für BWL, Schwerpunkt Marketing und Innovation, an der *Universität Passau* zum Januar 2011 angenommen. Er wechselte von der *Uni Mannheim* und war dort Juniorprofessor für empirische Forschungsmethoden.

Dr. Alexander **Kriwoluzky**, *Universität Amsterdam/Niederlande*, hat einen Ruf an die *Universität Bonn* auf eine Junior-Professur für Volkswirtschaftslehre angenommen.

Dr. Maik **Lachmann**, *Universität Münster*, hat einen Ruf an die *Technische Universität Dortmund* auf eine Junior-Professur für Controlling angenommen.

Prof. Dr. Stephan **Lengsfeld**, bisher *Universität Hannover*, wurde zum Universitätsprofessor im Fach Betriebswirtschaftslehre der *Universität Freiburg* ernannt.

PD Dr. Andreas **Löschel**, *Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) Mannheim*, hat einen Ruf an die *Universität Heidelberg* auf eine W3-Professur für Volkswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Umwelt- und Ressourcenökonomik angenommen.

Prof. Dr. Marc **Möller**, bisher Inhaber einer Assistenzprofessur am Departement für Ökonomie der *Universidad Carlos III de*

Madrid, ist seit Januar 2011 außerordentlicher Professor für Mikroökonomie an der *Universität Bern*.

Prof. Dr. Sascha H. **Mölls**, Institut für Betriebswirtschaftslehre der *Universität Kiel*, hat den Ruf auf die W3-Professur für Allgemeine Betriebswirtschaftslehre/Rechnungslegung an die *Philipps-Universität Marburg* angenommen.

Prof. Dr. Sascha H. **Mölls**, Institut für Betriebswirtschaftslehre der *Universität Kiel*, hat den Ruf auf die W3-Professur für Allgemeine Betriebswirtschaftslehre/Rechnungslegung an die *Philipps-Universität Marburg* angenommen.

Dr. Jan **Mutl** unterstützt das wissenschaftliche Team am Real Estate Management Institute der *EBS Business School* seit Januar 2011 als Juniorprofessor für Real Estate Economics.

Dr. Anne **Neumann**, *Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) Berlin*, hat einen Ruf an die *Universität Potsdam* auf eine W1-Professur für VWL/Wirtschaftspolitik angenommen.

Der Lehrstuhl von Prof. **Oberhammer** an der *Universität Zürich* wird aufgelöst. Der Wissenschaftler (u. a. Wirtschaftsrecht) wechselt zum Sommersemester 2011 an die *Universität Wien*.

Dr. Michael **Paul**, *Bauhaus-Universität Weimar*, hat einen Ruf an die *Universität Münster* auf eine W1-Professur für Marketing angenommen.

Dr. Johannes **Rincke**, *Universität München*, hat einen Ruf an die *Universität Erlangen-Nürnberg* auf eine W3-Professur für Volkswirtschaftslehre, insbesondere Wirtschaftspolitik, angenommen.

Prof. Dr. Bernd **Schnurrenberger**, Professor für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Mittelstandsorientierte BWL/Unternehmensführung, wurde zum 1. November 2010 an den Fachbereich Wirtschaft der *Fachhochschule Brandenburg (FHB)* berufen.

Prof. Dr. Stefan **Sperlich**, *Universität Göttingen*, hat eine Professur für Ökonometrie, auf eine W3-Professur für Ökonometrie an die *Universität Genf (Schweiz)* angenommen.

Dr. Tom **Stargardt**, *Universität München*, hat einen Ruf an die *Universität Hamburg* auf eine Junior-Professur für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Gesundheitsmanagement, angenommen.

Dr. Alexander **Stremitzer**, *Yale University*, hat den Ruf auf die für fünf Jahre befristete W2-Professur für Law and Economics an die *Universität Bonn* angenommen.

Assoc.-Prof. Dr. Raik **Stolletz**, *Technical University of Denmark*, hat einen Ruf an die *Universität Mannheim* auf eine W3-Professur für Allgemeine Betriebswirtschaftslehre und Produktion angenommen.

Dr. Oliver **Tiemann**, *Universität München*, hat einen Ruf an die *Universität Hamburg* auf eine Junior-Professur für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Gesundheitsmanagement, angenommen.

Neueste Fachartikel

High Performance Work Systems: Overview and Discussion

Prof. Dr. Heike Nolte, Silke Haschen

High Performance Work Systems are generally considered to have a positive impact on workers' well-being. But is this actually the case? This article will discuss this question from the point of view of "End of Fun", a controversial and widely-discussed book by Judith Mair (2003), claiming that traditional work systems provide a more beneficial work environment as well as better organizational performance. In order to do so, this article gives an introduction to High Performance Work Systems (HPWS) and discusses their components from the "End of Fun" perspective. In the process it gives an overview of the most important aspects of HPWS. Thus it can also be used in advanced management classes, so for this purpose teaching material is added at the end.

[!\[\]\(9dfdaff1d86ba3c1f8353b4d1b61b8c5_img.jpg\) Weitere Informationen](#)

Social Mining vs. Netnographie: Neue Verfahren der Informationsarbeit in freien, sozialen Netzwerken aus Sicht des Customer Relationship Management

Prof. Dr. Dirk Kalmring, Sebastian Franke

Erfolgreiche Kundenbeziehungen sind nur dann möglich, wenn effektive Wissensmanagementaktivitäten in das Customer Relationship Management integriert werden. Aktueller Forschungsbedarf ergibt sich insb. in der Entwicklung, Anwendung und Evaluation von professionellen automatisierten, teilautomatisierten und intellektuellen Verfahren der Informationsarbeit im Web 2.0. Dieser Beitrag stellt Social Mining als neues quantitatives Verfahren und Netnographie als neues qualitatives Verfahren für Unternehmen vor. Er analysiert und bewertet beide Verfahren aus der Anwendersicht des Customer Relationship Management.

[!\[\]\(2b376d1a92330ab09dad2665d2f89bf5_img.jpg\) Weitere Informationen](#)

Zur Unabhängigkeit europäischer Geldpolitik

Prof. Stefan Hilbert

Derzeit wird über die Einführung von Euro-Bonds für die Mitgliedsstaaten der Euro-Zone diskutiert, um Ländern schlechterer Bonität einen leichteren Zugang zu den Finanz- und Kapitalmärkten zu ermöglichen. Die Refinanzierung

von Staaten wird eine Herausforderung für die kommenden Jahre, wenn nicht Jahrzehnte, bleiben. Euro-Bonds weisen dabei einen gewissen Charme auf, bergen aber aus anreiztheoretischer Sicht ein nicht zu vernachlässigendes Risiko: Die Disziplinierung über den Zins als Maßstab für das damit verbundene Bonitätsrisiko wird dabei abgeschwächt. Funktionierende Märkte sind aber darauf angewiesen, dass sich der Preis (Zins) risikoadäquat bildet und die Präferenzen von Anbietern sowie Nachfragen enthält.

[🔗 Weitere Informationen](#)

Logistische Leitplanken – eine alternative Methode zur Materialflussbewertung

*Prof. Dr. Corinna Engelhardt-Nowitzki
Raimund Hohensinn, Romana Traxler*

[🔗 Weitere Informationen](#)

Die Vermittlung interkultureller Kompetenz an Hochschulen

Prof. Dr. Christel Kumbruck, Prof. Dr. Kai-Michael Gries, Dipl.-Psych. Annika Koppe

[🔗 Weitere Informationen](#)



Neueste Bücher

Die Krise hält sich nicht an Regeln



Seit drei Jahren befindet sich die Weltwirtschaft in der Dauerkrise. Immobilienblase, Lehman-Zusammenbruch, Bankenpleiten, die Spätfolgen der Abwrack-Prämie, Island, Griechenland, Euro-Abwertung. Die Medien schreiben von der schlimmsten Krise seit dem großen Crash 1929. Max Otte analysiert die Schwierigkeiten an den Kapitalmärkten und die Veränderungen in der Weltwirtschaft. Warum haben die Ökonomen versagt und wo liegen die wahren Probleme? Wer sind die Verantwortlichen? Wer hat die Macht, etwas zu verändern? Zudem widmet er sich den brennenden Fragen nach der

weiteren Entwicklung: Wie geht es nach der Wirtschaftskrise 2.0 weiter? Wie sicher ist der Euro? Bekommen wir eine Inflation? Wie teuer wird Griechenland für uns? Dabei gibt er auch zahlreiche Tipps für den verunsicherten Bürger, der sich fragt, was er jetzt mit seinen Ersparnissen anfangen soll. Stellvertretend für den Leser stellt Thomas Helfrich die Fragen, die Otte wissenschaftlich fundiert, aber verständlich und unterhaltsam beantwortet. Max Otte ist Professor an der FH Worms.

[!\[\]\(c8d96c8885d3000a912c2582004aed63_img.jpg\) Weitere Informationen](#)

Wieder neu: Standardwerk zum Internationalen Management



Es gehört zu den zentralen Aufgaben der ESCP Europe, den Führungskräfte nachwuchs adäquat auf die Herausforderungen der Unternehmensführung in Zeiten der Globalisierung vorzubereiten. Daher sind Fragen des

Internationalen Managements zentraler Bestandteil in Forschung und Lehre an der ESCP Europe Wirtschaftshochschule Berlin. Mit dem Erscheinen der 7. Auflage des Standardwerks zum Internationalen Management möchte die Hochschule ihre Kompetenz im Feld des Internationalen Managements erneut ihre Kompetenz unterstreichen.

In ihrem Werk „Internationales Management“ betonen die Autoren, Prof. Dr. Michael Kutschker, vormalig Inhaber des Lehrstuhles für Allgemeine Betriebswirtschaftslehre und Internationales Management, Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt, und Prof. Dr. Stefan Schmid, Inhaber des Lehrstuhles für Internationales Management und Strategisches Management, ESCP Europe Wirtschaftshochschule Berlin, das Zusammenspiel von Strategie, Struktur und Kultur bei der Führung internationaler Unternehmen. Das Buch, welches den umfassendsten Forschungsstand des Internationalen Managements liefert, ist dabei seit langem das im deutschsprachigen Raum am meisten verwendete Lehrwerk. Es findet auch in der Praxis eine sehr positive Resonanz. Neun Jahre nach der Erstauflage liegt inzwischen bereits die 7. Auflage (2011) vor. „Internationalität und Interkulturalität stehen im Zentrum des Leitbilds der ESCP

Europe. Sie sind Gegenstand vieler Forschungsprojekte und ziehen sich durch alle Studiengänge der Hochschule, um Studierende und Manager optimal auf die Anforderungen der Globalisierung vorzubereiten“, betont Prof. Dr. Stefan Schmid.

➡ [Weitere Informationen](#)

Grundzüge des Wirtschaftsprivatrechts



„Three in one“, das ist quasi das Motto dieses Buchs des Wirtschaftsrechts-Professors Jos Mehrings. Es beginnt mit einer ausführlichen Einführung in das BGB mit Exkursen in andere Rechtsgebiete, insbesondere ins Handels- und ins Gesellschaftsrecht. Alle Sachverhalte werden zunächst in einer verständlichen Sprache erläutert, danach werden die Probleme anhand von Beispielen verdeutlicht. Zahlreiche Klausur- und Praktikertipps begleiten den Leser,

eingestreute Übungsaufgaben und „Merksätze“ fordern zum aktiven Lernen auf. Ein modernes Layout unter Verwendung von Icons bietet höchsten Lesekomfort.

Der zweite Teil enthält eine ausführliche Anleitung zur Bearbeitung von Klausuren samt zehn Klausuren mit Musterlösungen. Ein Glossar mit 150 wichtigen Begriffen zur gezielten Klausurvorbereitung findet sich im dritten Teil. Ein ausführliches Sachregister macht das Buch zu einem Nachschlagewerk, insbesondere für Praktiker.

➡ [Weitere Informationen](#)

Festigkeitslehre für Wirtschaftsingenieure



Klaus-Dieter Arndt, Holger Brüggemann und Joachim Ihme haben ein Lehrbuch geschrieben, das in Kurzform

die Theorie der Festigkeitslehre zeigt. Das pädagogisch-didaktisch aufbereitete Buch enthält Beispiele mit Wirtschaftlichkeitsbetrachtungen und Übungsaufgaben mit Lösung. Damit wird praxisnah die Theorie vermittelt und der Lernstoff verfestigt. Abgestimmt auf eine vierstündige Vorlesung für Bachelor, ist es aber auch für Techniker sowie Praktiker im beruflichen Alltag geeignet.

Der Inhalt: Spannung und Dehnung
- Zug- und Druckbeanspruchung
- Flächenpressung - Biegung - Flächenmoment - Schub- und Scherbeanspruchung - Torsion - Knickung
- Zusammengesetzte Beanspruchung: Zug/Druck und Biegung - Vergleichsspannungshypothesen - Mehrachsiger Spannungszustand - Durchbiegung

Die Zielgruppen: Studenten des Wirtschaftsingenieurwesens an Fachhochschulen und Technischen Universitäten, Techniker und Praktiker im beruflichen Alltag

Die Autoren: Dipl.-Ing. Klaus-Dieter Arndt, von 1991-2008 Studiendirektor an der Technikakademie der Stadt Braunschweig, ist Lehrbeauftragter an der Ostfalia Hochschule für angewandte Wissenschaften, Wolfenbüttel. Dr.-Ing.

Holger Brüggemann und Dr.-Ing. Joachim Ihme sind Professoren in der Fakultät Maschinenbau an der Ostfalia Hochschule für angewandte Wissenschaften, Wolfenbüttel.

 [Weitere Informationen](#)



VERANSTALTUNGEN



Eine aktuelle Veranstaltungsübersicht für die kommenden Monate finden Sie stets über die nachfolgenden Verlinkungen. Per Klick gelangen Sie direkt auf das Portal von WiWi-Online.

Die Liste der Veranstaltungen wird täglich aktualisiert.

Business School Events

Informationsveranstaltungen

Konferenzen / Kongresse

Messen

Praxisvorträge

Workshops und Seminare

Impressum

VERLAG

WiWi-Media AG
Neuer Wall 19, D-20354 Hamburg

–

TELEFON

040-35 54 04-30

–

TELEFAX

040-35 54 04-20

–

E-MAIL

 info@wiwi-journal.de

–

INTERNET

 www.wiwi-journal.de

–

HERAUSGEBER

Dr. René M. Schröder

–

CHEFREDAKTEUR

Dr. René M. Schröder

REDAKTION

Dirk Vollmer

–

ART DIRECTOR

Christian Chladny

–

BERATUNG & REALISATION

Friedrich Nixdorff

–

ANZEIGENLEITUNG

Katja Scheffler

 scheffler@wiwi-media.ag

–

ANZEIGENPREISLISTE

vom 1.1.2011

–

ERSCHEINUNGSWEISE

alle zwei Monate

–

ISSN

1867-1225

Namentlich gekennzeichnete Berichte geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Termine und Ortsangaben beruhen auf Informationen der Veranstalter, es kann keine Gewähr übernommen werden. Für unverlangt eingereichtes Material (Bilder, Manuskripte, etc.) wird keine Haftung übernommen.

Copyright by WiWi-Media AG, Hamburg. Nachdruck, Vervielfältigung oder Veröffentlichung, auch auszugsweise, auf, durch und in Medien gleich welcher Art, nur mit schriftlicher Genehmigung der WiWi-Media AG. Zuwiderhandlungen werden geahndet. Alle Rechte vorbehalten.



WIWIMEDIA

Successful Branding